

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)**

285 (6.12.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532921](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gleichen Feiertagen. — Abonnementssatz bei Vorabausgabe für einen Monat einschließlich Beitrags 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierfachlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

— Mit —

Sonntagsbeilage.

Interessenten werden die fünfgepfalzte Ausgabe oder deren Raum für die Interessenten im Hildesheim-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Villen mit 15 Pf., für sonstige sonstige Interessenten mit 20 Pf. berechnet; bei Besuchungen entsprechender Arbeit.

Interessenten für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Priesterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. —

Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 6. Dezember 1910.

Nr. 285.

Justiz gegen Barzahlung.

Es war ein Augenblick stärkster dramatischer Spannung, als am Sonnabend nachmittag der Kriminalbeamte Weidemann, einer der Angeklagten im Moabit-Krawallprozeß, vor die Schranken des Moabitischen Tribunals trat. Mit lebhafter Stimme und eindrucksvoller Sicherheit erzählte der kleine, jüngstig gesellte und sympathisch aussehende Herr seine wunderbaren Erlebnisse, und je mehr er erzählte, desto mehr wuchs das Erstaunen und die Erregung am Richtertribunus, auf der Verteidigerbank, im Zuhörerkreis. Herr Weidemann erzählte eine Justizgeschichte, wie sie wohl in Preußen kaum noch vorkommt.

Am 2. Oktober, erzählte Weidemann, war ich mit ein paar Freunden im Restaurant. Die Krawalle hatten seit dem 29. September ausgeholt, wir freuten uns, daß alles zu Ende war, und dient rief mich, der ich das Trinken nicht gewohnt bin, wohl ein Glas Bier mehr als ich vertragen konnte. Als ich dann auf die — völlig ruhige — Straße hinausging, spürte ich ein Vorgehen ab, dessen ich mich nicht mehr entsinnen kann, ich wurde deshalb zur Wache gebracht, gab dort meinen Namen an und wurde wieder entlassen. Später wurde mir vorgehalten, daß ich gelogen haben sollte: Es ist eine Gemeinde, was sich die Polizei alles erlaubt. Ein paar Tage nach diesem Vorfall wurde ich zur Untersuchungshaft geholt, in der ich drei Tage lang verblieb. Am 7. Oktober trat man dann plötzlich an mich mit dem Anwerten heran, daß ich mich als Sohn eines Kriminalbeamten durch Zahlung einer bestimmten Summe an die Unterstüzungskasse der Polizei von dem Strafverschaffern frei machen sollte.

Ich war von diesem Anerbieten außerordentlich überreicht. Es war auch nicht die Rede davon, daß ich mich wegen meines Betragens entschuldigen sollte, man verlangte nur Geld von mir. Nach einigen Tagen wurde ich nun in dieser Sache zum Kriminalamtskommissar Kuhn geladen, in dessen Zimmer ich einige Stunden wartete. Als der Herr Kriminalamtskommissar eintrat, wandte er sich an mich sofort mit der Frage: Rauu, wollen Sie nun berappen? Ich verzog zehn Mark zu zahlen, dies war jedoch zu wenig, und schließlich erklärte ich mich zur Zahlung von 25 M. bereit, legte aber dem Herrn Kriminalamtskommissar auseinander, daß ich durch die Untersuchungshaft schwer geschädigt, nicht den ganzen Betrag sofort erlegen könnte, ich würde also erst 10 M. bezahlen und die restlichen 15 M. erst später. Darauf sagte Herr Kuhn: Kein, jährlinge Abzahlungsgeschäfte machen wir nicht! Dann nimmt das Verfahren eben seinen Lauf. Und so, schloß Herr Weidemann, bin ich hier.

Zurück nach der Abgabe dieser Erklärung, die sich durch die Verlegenheitsentwürfe des beiden Staatsanwälte, die Antworten des Verteidigers, die Unterbeweisverhandlung des Vorsitzenden äußerst lebhaft gestaltete, schloß die Sitzung im Zeichen allgemeiner Bewirrung. Den ihm umdrängenden Journalisten erzählte dann Weidemann noch manche plausible Einzelheit seiner seltsamen Erlebnisse, die er, vom Vorsitzenden gehindert, nicht hatte vorbringen können. Die interessanteste davon ist die folgende:

Vor der Verhandlung mit Herrn Kuhn hatte noch eine andere Vernehmung durch den Kriminalbeamten v. Behr stattgefunden. Auch hier schon war von einer Geldspende die Rede. Als nun Weidemann, wie später wieder der Kriminalamtskommissar Kuhn sich zur Zahlung von 10 M. bereit erklärte, sagte Herr v. Behr zu ihm: „Mensch, was glauben Sie denn, was Ihnen passiert, wenn Sie vor Gericht gestellt werden? Und da wöllest Sie nun mit 10 M. davonkommen?“

Als der Verteidiger zu Beginn dieses Prozesses ihre Haftentlassungsanträge stellten und mit Argumenten der Menschlichkeit und Gerechtigkeit ausschließlich begründeten, trat der Staatsanwalt Steinbrecht ihnen entgegen mit der Begründung, es seien in Moabit ganz furchtbare Dinge geschehen, ein ganzer Stadtteil habe sich im Kriegswurkland befinden und sämtliche Angeklagten hätten die schwersten Strafen zu erwarten. Als Herr Steinbrecht so sprach, hatte er oder bereits folgenden Brief an den Verteidiger geschrieben:

„Bei Stellung des Strafantrages ist es anschließend dort nicht bekannt gewesen, daß der Vater Weidemanns im Polizeipräsidium als Kriminalbeamter angeklagt ist. Ich möchte darauf hinweisen, daß der bisher unbekannte Weidemann, wie dies die Ermittlungen ergeben haben, infolge seiner Trunkenheit zu der Beleidigung sich hat hinreißen lassen. Vielleicht dürfte es angebracht sein, Weidemann zu veranlassen, sich wegen seines Betragens zu entschuldigen und ihm nahezulegen, einen Geldbetrag an die vorne Unterstüzungskasse zu zahlen. Sollte Weide...“ leiste ihm dann über den bloßen Kopf ein paar Hiebe mit

mann dieser Aufforderung nachkommen, so stelle ich anheim, den Strafantrag wegen Beleidigung zurückzunehmen.“

Weil der Herr Staatsanwalt die Tafel, daß er einen solchen Brief geschrieben, mit seiner Erklärung, sämtliche Angeklagten hätten die schwersten Strafen zu erwarten, verbunden will, ist ein Rätsel, was der zu lösen ihm überlassen bleibt muß. Gelegenheit dazu wird sich ihm ja wohl noch bieten, denn der Fall Weidemann wird aus der öffentlichen Diskussion nicht so bald verschwinden. Zeigt sich doch auch hier wieder, daß in der preußischen Justiz mit verschiedenen Maßnahmen gerechnet wird. Man fragte hier nicht, ohne Ansehen der Person: „Was hat der Angeklagte getan?“, sondern man fragte zu allemal: „Was ist der Vater des Angeklagten?“ Dann: „Wie ist die Gesinnung des Angeklagten?“ und je nötiger, wie die Antwort für den Fragensteller gebraucht oder unbedingt ausfällt, wird der Angeklagte entweder mit Sammelschüssen angeklagt oder von der gepanzerten Faust geschlagen. Die meisten Angeklagten im Moabit-Krawallprozeß haben nicht mehr auf dem Kerbholz als der Kriminalbeamtenlohn Weidemann, trotzdem hat man sie wochenlang in Untersuchungshaft gehalten und hält sie zum Teil noch darin, da sie sich mit einem Vater von ähnlichen Qualitäten nicht auszuweichen vermögen. Ein Preuße kann in der Wahl seiner Eltern eben nie vorsichtig genug sein.

Äußerlich bleibt das Verfahren, das man gegen Weidemann einstieg, trotz der gelösten „Rückicht“ auch in anderer Beziehung mehr als lästig. Räumlich ist es in der Kriminalamtskommissar v. Behr, durch Androhung schwerer Gerichtssachen vom Angeklagten einen möglichst hohen Beitrag für einen privaten Zweck zu erzielen und die klassische Redewendung des Herrn Kuhn „Wir jährlinge Abzahlungsgeschäfte erfordern tiefe Einbildung in die Intimitäten des preußischen Polizei- und Justizwesens“. Armer Jagow (oder gleichfalls seine höchste obrigkeitliche Zustimmung zu diesem originalen Vorgehen galt), armer Steinbrecht! Es steht doch viel Wahrheit in alten Sprichworten! Ja, ja, wer andern eine Grube gräbt!

In der Sonnabendssitzung des Moabit-Prozesses wurde außer dem Fall Weidemann auch der Fall des Angeklagten Kühne verhandelt. Es ist das jener Mann, der in der Königsbrauerei verhaftet wurde, weil er dort randalierte und gefangen hat, er wurde nach Moabit gebracht und dort alles tapaukheimen. Es wurden auch Steine in seiner Tasche gefunden — aus den Zeugenaussagen geht ganz deutlich hervor, daß der Mann, der schon am Abend vorher einen Umgang gefestigt hat, auch an dem betreffenden Abend keineswegs niedergeworfen war. Bemerkenswert ist, daß der Angeklagte mit großer Bestimmtheit angibt, auf der Wache mißhandelt worden zu sein, während die Schuhleute mit denselben Bestimmtheit das bestreiten. Ein Schuhmann behauptet sogar, die anderen zur beobachteten Vorstalt ernahmt zu haben, damit der Angeklagte später vor Gericht nicht behaupten könne, er sei mißhandelt worden.

Die Nachmittagsitzung war reich an Sensationen. Zunächst gab ein unverdächtiger Zeuge, ein selbständiger Schneidermeister, der mit der Sozialdemokratie nicht das geringste zu tun hat und sich selbst als friedlichen Bürger bezeichnete, seine Beobachtungen zum Verteil. Er hat vom Balkon seiner in der Turmstraße gelegenen Wohnung gesehen, wie Schuhleute mit gezogenem Säbel auf die Leute los sprangen, und ohne sie zum Auseinandergehen aufzufordern, auf sie losgeschlagen haben. Dabei ist es ihm aufgefallen, daß einige Leute von Schuhmannsfädeln verdeckt gekleidet sind. Um festzustellen, woher das kommt, hat er sich am nächsten Abend selbst auf die Straße begeben. Er hat hier gehört, wie gewisse Leute sich unter das Publikum gemischt haben, „Blutkunde“ und „Haus der Blauen“ gerufen haben, und wenn dann die Polizei gegen die Massen vorging, sich an den Wänden herumklettert. Versuchte die Polizei diese Leute selbst zu schlagen, so haben sie ihre Säbte hochgehoben und gerufen, „Achtung, Kollegen“. Es steht also zweifellos fest, daß es sich um Kriminalbeamte handelt, die sich in die Menge gemischt und die Massen selbst angefeuert haben. Der Zeuge macht seine Aussagen mit großer Bestimmtheit, aber er sagt nicht, daß auch ihm persönlich nichts passiert ist, als er sich unter diese Kriminalbeamten mischte. Er hat nicht neben ihnen gestanden, sondern jeder Durst völlig ausgeschlossen ist. Im einzelnen befindet der Zeuge weiter, er habe einmal gesehen, wie ein Deutnant auf einen jungen Menschen, der ruhig über die Straße ging, mit gezogenem Säbel losgeschlagen und ihn ohne jede Aufforderung geschlagen hat, sodass er hämmerlich schrie. Ein alter Herr kam über den Dammen, ein Schuhmann lief hinter ihm her, schlug ihm den Hut vom Kopf und ver-

ließ den Säbel. Er, der Zeuge, habe sich des alten Mannes angenommen, ihn in den Hausrat gebracht und einen Samariter von der Polizei gerufen. Der Samariter habe gelagt, dem Mann sei noch lange nicht genug geschehen.

Heute Montag, spätestens Dienstag, hofft man, mit der Erledigung der Einzelfälle zu Ende zu sein. Dann soll wieder in die Beratung des allgemeinen Teils eingetreten werden.

Politische Rundschau.

Bant, 5. Dezember.

Der politische Landrat.

Der Kreisfunktionär Landratspräsident, der vor einigen Wochen wegen Erkrankung des Angeklagten, des liberalen Güteschiffers Becker auf Bartmannshagen, vertagt werden mußte, ist vor einigen Tagen wieder aufgenommen worden. Es handelt sich, wie bereits mitgeteilt, um Beleidigung des konserватiven Landrats Freiherrn von Malpahan in Grimma, eines der Söhne des pommerschen Oberpräsidenten. Die Beleidigungen sollen in Beschwerdeschriften erfolgt sein, in denen von Malpahan u. a. als „Agent des agrarischen Demagogentums“ bezeichnet wurde.

In der jetzigen Verhandlung, die bereits tagelang dauert und noch länger andauern wird, spielt sich am Donnerstag eine politisch hochinteressante Szene ab. Es handelt sich um die Behauptung, der Landrat habe versucht, daß die in dem liberalen Vereinslokal in Grimma früher stattgefundenen Militärkonzerte mit Rückicht auf die liberalen Versammlungen inhibiert wurden. Der Landrat behauptet, er habe an das Regiment geschrieben, das Lokal habe einen schlechten Ruf und selbst den Liberalen, die jetzt dort weischt, sei es nicht gelungen, diesen Ruf zu heben. Am Mittwoch befandste der Landrat vor Gericht, der liberale Verein sei 1902 in den renovierten „Kaisersaal“ gegangen, wodurch das Lokal von Höhler geschädigt wurde. Als dann 1903 im „Kaisersaal“ das Trompeterscorps des Ulanenregiments konzertierte, habe er seinem Schwager, der als Offizier beim Ulanenregiment sich befindet, berichtet, daß der „Kaisersaal“ kein geeignetes Lokal für Militärkonzerte sei. Die Militärkonzerte unterblieben. Auch an den Regierungspräsidienten hat der Landrat berichtet, das Lokal sei minderwertig, der Besitzer ein unbedeutender Mann und eine Zahlstelle der Maurer befindet sich im „Kaisersaal“.

Die Verteidigung beantragt im Anschluß hieran die Verleistung des Berichts an den Regierungspräsidienten. Der Staatsanwalt und der Vertreter des Nebenklägers protestieren dagegen, da der Bericht ein Geheimbericht (§) sei. Schließlich aber gab der anwrende Regierungspräsidient die Genehmigung zur Verleistung, so daß diese am Donnerstag erfolgen konnte.

Der Landrat bedauert in dem Bericht, daß durch den Übergang der Liberalen in den „Kaisersaal“ der konserватive Gastwirt Höhler systematisch ausplottiert worden sei. Er nennt den Besitzer des „Kaisersaals“ eine gesäßige Puppe in den Händen der Liberalen. Den Mastenball bezeichnet er als ganz gewöhnliches Tanzvergnügen, einen sogenannten „Schwoof“. Es heißt dann weiter: Dadurch, daß die Maurer und Zimmer und polnischen Schnitter in den „Kaisersaal“ geleitet wurden, haben die Liberalen besser auf die Kreise einwirken und sie zu sich hinzubiegen wollen. Der politische Zweck sei unverkenbar.

Bert. R.A. Dr. Schäding: Ich bitte den Landrat zu fragen, ob das Konzept des Berichts sich nicht in einem Altenblüden befindet, das die Aufschrift trägt: „Sonder allen betreffend die liberalen Vereine.“

Zeuge v. Malpahan: Das ist richtig und kommt daher, daß sich der liberale Verein sozusagen als Aufsichtsstelle über die ganze Kreisverwaltung auspielt. Deshalb ist alles, was mir ganz entfernt mit dem liberalen Verein zu tun hatte, in dieses Altenblüden gekommen.

Bert. R.A. Dr. Berndt: Herr Landrat, werden auf dem Landratsamt auch besondere Alten über den konservativen Verein geführt? — Zeuge: Sie werden nicht geführt, weil der konseriative Verein sich nicht um Dinge kümmert, die ihn nichts angehen. — Angeklagter Becker: Ich weiß die Insinuation zurück, als blieb der liberale Verein nicht im Rahmen seiner statutenmäßig festgelegten Befugnisse. Die Statuten sind der Behörde eingereicht und von ihr genehmigt. — R.A. Dr. Berndt: Nachdem durch die Verleistung des Berichts die Motive des Landrats bei der Konzertperiode im wesentlichen klar geworden sind, verzichtet die Verteidigung auf die Vernehmung des Generalmajors v. Dernery und des Kapallmeisters Ahlemann.

Bert. R.A. Dr. Schäding beantragt nunmehr die Verlegung der Sonderalten des Landratsamts über den



überalen Verein, da aus diesen Alten am besten das Verhältnis des Landrats zum liberalen Verein klar werden könnte. — Bert. R.A. Dr. Berndt: Aus den Alten wirdlich ergreifen, daß Freiherr v. Malpahm auf dem Standpunkt stand und diesen Standpunkt auch seiner vorgesetzten Behörde gegenüber bestätigte, daß es seine Pflicht sei, den Liberalismus und den liberalen Verein zu bekämpfen, und daß er auch zur Zeit der Blockpolitik entgegen den Anhängern der Zentralistischen in dieser Bekämpfung des Liberalismus fortgeschritten ist. — Bert. R.A. Dr. Schäfer: Ich behaupte, daß alle in der Presse behandelten Fälle Neils, Pahnke usw. um Rennins der Regierung gekommen und in den Alten behandelt worden sind und daß ich in den Alten darüber so authentische Neuherungen des Landrats finden, daß dadurch ein großer Teil der Beweisaufnahme überflüssig werden dürfte.

Der Regierungspräsident beharrt sich die Genehmigung zur Verleihung der Sonderalten so lange vor, bis er selbst sie durchgesieht habe.

Eine andre wichtige Mitteilung machte das konservative Mitglied des Kreisausschusses, Landesökonomierat Rajow. Ihm hat der Landrat darüber Vorhaltungen gemacht, daß er bei dem Angeklagten Bedenkt, der eine größere Verdächtigkeit hatte, keine Kaufe. Das könne er doch anderweitig besorgen! Der Zeuge bestreite, daß der Konzessionserteilungen die politische Gesinnung eine Rolle gespielt habe.

Bert. R.A. Dr. Berndt: Wurde die Bedürfnisfrage nicht schwächer bewertet, wenn es sich um einen liberalen Mann handelte, als bei einem konservativen? — Zeuge: Nein, nur wenn es sich um einen Sozialdemokraten gehandelt hätte, hätte ich die Konzession nicht erteilt. Zwischen einem Liberalen und einem Konservativen mache ich keinen Unterschied. — Bert. R.A. Dr. Berndt: Sie haben also immer erst gefragt, welche politische Gesinnung der Konzessionssuchende hat, sonst könnten Sie doch nicht wissen, daß er Sozialdemokrat ist? — Zeuge: Das ist nicht geschehen, die meisten Leute kennt man doch, und ob einer Sozialdemokrat ist, sieht man doch gleich. (Große Heiterkeit.)

Das spricht der konservative Herr mit dem größten Gleichmut aus. „Aber“ wenn einer Sozialdemokrat ist, wird ihm das Recht vorerhalten. Dieser Landratsprozeß leuchtet in Winde hinein, von denen die amtierende Macht konservativer Politik sicher wünschten, daß sie lieber in den „Sonderalten des lgl. Landtagsamts“ verborgen geblieben wären.

Ludwig-Wohlau.

Stichwahl zwischen Freiimmingen und Konservativen.

Nach nunmehr beendeter Zahlung sind bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Ludwig-Wohlau für Burchard (kons.) 7216, für Wagner (kp.) 5517 und für Linde (soz.) 3708 Stimmen abgegeben worden. Mithin Stichwahl zwischen Burchard und Wagner.

Ludwig-Wohlau ist ein fast rein ländlicher Wahlkreis. Er zählt 636 ländliche Ortschaften und nur 4 kleine Städte. Von 1878—1898 stieg die Konservativen stets im ersten Wahlgang. 1898 mußten sie zum erstenmal den Kreis in der Stichwahl gegen unerfahrenen Genossen Haase verteidigen. Der Konservative wurde mit 7890 gegen 5770 Stimmen gewählt. In der Hauptwahl hatte Haase 4212 Stimmen erhalten.

1903 liegten die Konservativen im ersten Wahlgang mit 7217 gegen 2021 freimüngische und 5068 sozialdemokratische Stimmen, die auf unerfahrenen Genossen Linde entfielen. 1907 behauptete der Konservative Kreis mit 11575 Stimmen das Mandat, während die Freiimmingen 1760 und Genossen Linde 3179 Stimmen erhalten.

Der diesmalige Wahlkampf ist äußerst intensiv geführt worden. Den Freiimmingen standen die Helden des Hansabundes zur Verfügung, den Konservativen der ganze böhmisches Wahlapparat. Die Sozialdemokratie war auf Wagen und Flugblattagitation angewiesen, da ihr im ganzen Kreis kein Versammlungsort zur Verfügung stand.

Die Wähler von Ludwig-Wohlau haben der konservativen Partei eine rücksichtige Ohrfeige verabfolgt. Von 11575 Stimmen im Jahre 1907 sind sie auf 4735 reduziert worden. Sie haben nicht weniger als 4359 Stimmen verloren. Nach Oelskof-Lv., wo die konservativen Stimmen von 20343 auf 10161 vermindert wurden, ist das der zweite rein ländliche Wahlkreis, den die Konservativen bis dahin stets als unbestrittenen Besitzstand betrachtet durften, der die völlige Ablehnung von der konservativen Partei erkennen läßt.

Auch aber ist der Kreis den Konservativen nicht entflohen. Dem schwarzblauen Block eine Niederlage zu befreien ist jedoch ein dringendes Interesse der Sozialdemokratie. Wenn auch die Führung des Wahlkampfes nach der Art des Herrn Röpisch die Entscheidung nicht erleichtert hat, so haben doch unsere Genossen im Einvernehmen mit dem Parteivorstand keinen Moment lang gezögert, die Parole gegen den schwarzblauen Blod auszugeben. Der konservative Volkseind muß niedergeschlagen werden und deshalb werden die sozialdemokratischen Wähler am Tage der Stichwahl, die am 9. Dezember stattfinden dürfte, Mann für Mann für den Freiimmingen ihre Stimme abgeben. Wir wissen, daß die Fortschrittspartei ein erbitterter Feind der Sozialdemokratie ist, wissen, daß das Bürgertum im Kampfe mit der Arbeiterschaft uns die Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft uns unverhüllt gegenüberstellt. Die Politik des preußischen Junizierums legt der Arbeiterschaft solche Opfer auf und droht der Fortentwicklung des deutschen Volkes solche Gefahren, daß es politische Pflicht ist, alles daran zu legen, um diesen gefährdeten und tödlichen Feind zu bekämpfen. Und wo Sozialdemokraten das Ihre dazu tun können, muß es geschehen. Auf das Staatsreichsgesetz der Konservativen gibt es nur diese Antwort.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dezember. Vom Magistrat in Charlottenburg ist beim Reichstag eine Petition eingegangen, die die Zerlegung des Wahlkreises Teltow-Beeslow-Storkow und die Errichtung eines selbständigen Wahlkreises Charlottenburg beansprucht.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, das Schenkenkettli für den Preis von 6700 000 M. an die neu Bodenaktivengesellschaft zu verkaufen. In der nächsten Stadtordnungsversammlung soll bereits darüber verhandelt werden.

Die Orte Marienfelde, Tegel, Wittenau, Borsigwalde, Wilhelmshöhe und Rosenthal werden in den Nachbarortsteilen von Groß-Berlin bei dessen nächster Erweiterung vermutlich am 1. Januar mit einbezogen werden.

In der Frage der Wahlbarkeit der Arbeiterssekretäre, die einen der wichtigsten Punkte bei der Beurteilung des Arbeitskammergesetzes bildet, hat die nationalkonservative Fraktion des Reichstages sich nach der „Nationalzeitung“ im negativen Sinne entschieden.

Moabitler, keine Vorurteile. Während im Moabitler Prozeß junge Leute aus dem Volle wegen geringer Vergehen wochenlang in Untersuchungshaft gehalten wurden und schwere Strafen zu erwarten haben, sind durch einen sogenannten allerhöchsten Gnadenakt zwei Bonner Vorurteile, die Grafen Finckenstein und Quistorp, zu acht Tagen Fehlung begnadigt worden. Bekanntlich hatten die beiden adeligen Herren als Ehemänner des bürgerlichen Unteroffizier Teitth in seiner Wohnung überfallen und mißhandelt, also eine Tat verübt, die normale Weise mit einigen Jahren Zuchthaus bestraft wird. Das Bonner Amtsgericht hatte aber in diesem Falle soziale milde Umstände entdeckt, daß die Strafe auf acht Tage Fehlung zusammenschrumpfte. Einige sozialdemokratische Redakteure, die diese Milde erschaurlich fanden, wurden prompt verurteilt — und zugleich mit der Nachricht von der letzten Verurteilung traf auch die Melbung von dem neuen sozialen Gnadenakt ein. Dieser Gnadenakt hat nun sogar in einigen bürgerlichen Redaktionen den Leuten das Blut in die Schläge getrieben, und u. a. fand das „Berliner Tageblatt“ zu seiner Beurteilung recht starke Worte. Nun aber kommt der plakative konservative „Reichsbote“ und belehrt das Berliner bürgerliche Blatt durch folgenden Speichelseug:

Das „Berliner Tageblatt“ benutzt diesen lauerlichen Gnadenakt zu der Unterstellung, die Söhne der Kriegerfamilie würden bei uns abschrecklich mit anderem Maße gemessen als die der niederen Pöbelklassen. Die tiefste Absicht liegt hier vor allen Augen . . . Im besonderen ist für jeden höher gebildeten und zu seinem Ehrgeschäft erzogenen jungen Mann schon die öffentliche gerichtliche Verhandlung seines Unrechts eine empfindliche Strafe, die ihm Söhne nicht versteht . . . Wie in Bonn gewohnte Gnade entspricht durchaus einer edlen Menschlichkeit. Das Vergessen jener Studenten verdient eine strenge Bestrafung durch die öffentliche Meinung. Aber auch nicht entfernt steht es auf einer Stufe mit den Niederherrschaften jener proletarischen Unholde, die eine Weihel in unserer Zeit sind, weil sie in ihrem Charakter grundverschieden und allein vom Geiste zögellos Brutalität beeindruckt sind. Die hier gezeigten Unterschiede rechtfertigen allerdings eine verschiedenartige Behandlung der Personen.

Also ein bejubelter Graf, der in der Wohnung eines militärischen Vorgesetzten eindringt, und ihn vergnügt, ist ein zu seinem Ehrgeschäft erzogener junger Mann und durch die bloße Geschwörerhandlung genug bestraft. Der junge Arbeiter, der von Schlägen geschlagen und getreten, das Wort „Halunken“ dem Sohn seines Jähns entliehen läßt, ist ein proletarischer Unhold, im Charakter grundverschieden, zögellos brutal!

So urteilt das Blatt der konservativen Postoren, der „Reichsbote“, und er weiß damit ausgerechnet, daß der Konservativismus in Preußen-Deutschland etwas anderes ist als in andern Ländern. In andern Ländern ist er ein politischer Gegner, hier ist er eine moralische Pest!

Die drohenden Bismarck-Gedenkrungen. Gegenüber einem vom Reichsregierungsausschuß Haumann gemachten Bericht, daß der dritte Band der Erinnerungen Bismarcks dem deutschen Volke unterstolzen werde, schreibt die Sozialistische Buchhandlung, der dritte Band werde von ihr bestimmgemäß als Vermächtnis des Bismarck an das deutsche Volk getreulich dehntet und zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

Die Post gegen reichsverbindliche Subskriptionen. Das Berliner konservative Schriftschriftenblatt die „Post“ lädt bei der Verbreitung eines neuen antisozialdemokratischen Buches von Max Lohm, „Die sozialdemokratische Gesellschaft“ folgendes demokratische Gedankenschriftl:

Unter den vielen Büchern und Broschüren gegen den Sozialismus ist es eines der wenigen, die ernst zu nehmen sind, während man bei den meisten den Eindruck hat, daß sie teils wegen der völligen Unzulänglichkeit der Vorarbeiten und des Wissens, teils wegen einer gewissen inneren Unlogik des Denkens und der Überzeugung mehr schaden als nützen.

Und für solche Subskriptionsbücher, die von unwilligen Dilettanten ohne innere Überzeugung aus blohem Gewerbstrieb dagegen verübt werden, geben nicht nur die Kapitalisten, die mit dem Arbeiter um jeden Penny Lohn haben, mit Freuden ihr Geld aus, sondern sogar Steuerzahler werden dazu verwendet, sie anzukaufen oder für sie Reklame zu treiben.

Das Buch des Herrn Lohm, das die „Post“ wegen seiner Konsequenz so sehr lobt, richtet sich eigentlich weniger gegen die Sozialdemokratie als gegen die deliktheitliche Reichsverfassung. Lohm nennt das allgemeine Reichstagswahlrecht die Wurzel alles Übelns, das jede Partei im tiefsten Innern aber auch leider im tiefsten Schweigen versteckt. Dieses heuchlerische Schweigen mißbilligen auch wir, wie freuen uns allemal, wenn es wie jetzt von Herrn Dr. Lohm und der freikonservativen „Post“ gebrochen wird, und wie stimmen

dem Artikel der „Post“ auch in diesem Punkte bei. Die Lobsame Schrift wird durch ihre „innere Konsequenz“ mehr nützen als schaden.

Ein Hirtenbrief des Kardinals Fischer. Der Kardinal Fischer in Köln erläutert einen Hirtenbrief, der am 8. Dezember von den Kanzeln verlesen werden soll. Neben die Stellung des Papstes zu den christlichen Gewerkschaften in Deutschland legt der Hirtenbrief: „Es sei nicht wahr, daß der Papst die eine oder die andere Organisation verurteilt habe. Im Gegenteil, er legte sie alle. Der Papst nehme in der Gewerkschaftsfrage den bisherigen Standpunkt ein, nämlich, daß er den beiden Richtungen, die in dieser Hinsicht in Deutschland bestehen, gleichmäßig neutral gegenüberstehe. Das möge den katholischen Arbeitern, die den christlichen Gewerkschaften beigetreten sind oder beigetreten werden, zur Beurteilung dienen. Kardinal Fischer verlangt im Anschluß an diese Wiedergabe des päpstlichen Urteils über die Gewerkschaften, daß in Zukunft die katholischen Arbeitersorganisationen neben den Gewerkschaften weiter ausgebaut und daß aller Haider und Zwist zwischen den beiden Organisationen nunmehr begründet werde. Mömen sie nicht miteinander, so sollen sie doch nebeneinander wirken.“ Der Hirtenbrief kommt dann auf die Beurteile Kaiserrede zu sprechen und sagt in diesem Zusammenhang: „Man hat die Wahrheit verfehlt, Euer Exz. Bischof habe in Rom in einer Unterredung den Kaiser als von einer bestimmten politischen Partei, die uns Katholiken näherte, abhängig dargestellt verucht. Das ist Lüste, aber Wahrheit ist es, daß ein glühendes Volk eine seltene Sünde auch für die weltliche Ordnung bibet, und ein Volk wird gegenwärtig dem Anprall des Umlaufes. Altar und Thron stehen allerdings nahe beieinander, es ist traurig, daß viele tugendhafte Verblendete es nicht erschien.“

Auch ein Protest gegen eine Kaiserrede. Die bayerischen Bierbrauer halten am Sonnabend eine Verlobung in München ab, in welcher Professor Dr. Vogel von der Königl. Brauerei Weihenstephan eine flammende Auseinandersetzung über die Mahnung des Kaisers und den Genuss von Alkohol einzuhalten hält. Der Redner erläutert in den Ausführungen des Kaisers eine Schädigung der Brauindustrie, die, als es galt, die Mittel für die Flotte aufzubringen, nahezu 100 Millionen Mark aufgebracht hatte. Die Brauindustrie darf der Entwicklung der Abstinenzbewegung nicht mehr zuhören zulassen. Wenn es notwendig sein würde, dann müßten die Bierbrauer auch nicht davor zurücktreten, gegen die Mahnung des Kaisers und seiner Rede mit aller Energie vorzugehen.

Ein Landtag, der „keinen Zweck mehr hat“. In der Sitzung vom Sonnabend kam es im Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt zum Krach. Da vor der Abstimmung über das Wahlgesetz die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten die Eingangsrede verlesen und infolgedessen der Landtag beschlußunfähig wurde, erklärte Staatssekretär Dr. v. d. Recke, daß die Sitzung keinen Zweck mehr habe. Er vertrat infolgedessen im Namen des Fürsten den Landtag. Damit sind auch die von der Regierung eingebrachten Finanzgelehrte und die Verstärkung des Wahlgelezes verhindert. Und das ist die Hauptlache.

England.

Eine vernünftige Ministerreise. Eine bemerkenswerte Rede hält in der englischen Wahlbewegung der Minister Morley. Er trat, wie aus London berichtet wird, in einer Rede in Blackpool, das zwei Wahlbezirke befreit, für die Unterstiftung des Liberalen Sir Henry Normann und des sozialdemokratischen Kandidaten Snowden ein. Er erklärte, er sei keineswegs Sozialist, sondern Gegner einiger sozialistischer Vorstellungen. Aber in Anbetracht des Bewegungsscheins der Sozialisten lehne er es ab, sie auszutreiben. Wenn das Land der Tories die Macht verlieren sollte, werde man mehr Landbesitz und ökonomische Charlataren bei sogenannten sozialen Reformen von Seiten der Tories erleben, als wenn hundert Snowdens in das Parlament gewählt würden. — Die Lektüre dieser englischen Ministerrede sei besonders den preußischen Ministern auf das dringendste empfohlen. Sie werden daraus ersehen, wie engherzig und rücksichtsvoll die bisher von ihnen geübte Methode der Sozialistenleute ist.

Portugal.

Unangenehme Beschäftigung der Regierung. Die provvisorische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig, wie man dem Temps berichtet, mit der Prüfung des Heiraatskontraktes des Königs Dom Carlos und der Königin Amelie, der Tochter des Grafen von Paris. Dieser gab seiner Tochter eine Aussteuer im Werte von 50 000 Fr., dann Juwelen im Werte von 126 500 Fr., eine Macht von 1/5 Millionen, zahlbar am Hochzeitstage, sowie weitere Zahlungen im Gesamtbetrag von 1/5 Millionen. Für den Fall des Ablebens von Dom Carlos war seiner Witwe ein königliches Schloß als Wohnsitz und eine Jahresrente von 75 000 Fr. zugesichert; die Pension sollte wegfallen, wenn die Königin außer Landes gehen, oder sich wieder verheiraten würde, oder wenn sie von den Tories eine Jahrespension in gleicher Höhe beläuft. Die Regierung soll nicht die Wahrheit haben, die Pension weiter zu bezahlen. Die Königin-Mutter Maria Pia hat 1/5 Millionen Schulden hinterlassen, deren Zahlung die Regierung durch Einbehaltung der 330 000 Fr. betreffenden Jahrespension der Dame sichern will. Die Regierung beachtigt auch die Regelung des alten Streites über die Juwelen Johann VI., die von Dom Miguel de Braganza, dem Vertreter der früher entthronten Linie beansprucht werden. Es sind umfangreiche Halsketten und Armänder, sowie ein Gürtel mit großen Rubinen, der allein eine Million wert sein soll. Die königliche Jagd „Amelia“, die 1/5 Millionen wert ist, soll veräußert werden.

Alte politische Nachrichten. Wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung wurde eine Verküsse des Generals Mendes in Frankfurt am Main beschuldigt. — Das Ministerium

Das Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen ist mit leistungsfähigen Großhändlern in Holland und in Dänemark verbündet, um von dort billiges Fleisch beliefern zu können. — Die Dresdner Handelskammer erklärt, die grundsätzlichen Bedenken gegen die Schiffahrtsabgaben beständen weiter. Der Entwurf sei zur parlamentarischen Beratung nicht geeignet, da alle Unterlagen fehlen.

Parteinachrichten.

Esperanto auf dem Sozialistentag in Kopenhagen. Am 30. August fand in Kopenhagen eine von Balz (London) geleitete Zusammenkunft von etwa 50 europäischen Sozialisten statt, die 15 verschiedenen Nationen angehörten. Es sprachen Autters (Holland), Abraham (Kopenhagen), Helen Fisher (London), Schaf, der Redakteur der Zeitung „Der Arbeiter-Esperantist“ (Dresden), und viele andere, ähnlich in Esperanto. Es wurde einstimmig eine Esperanto-Resolution gefasst, die wie nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergeben: „Die Vertreter von Sozialisten und Arbeitergruppen aus 15 verschiedenen Ländern, die anlässlich des 8. internationalen Sozialistenkongresses zusammenkamen, drücken den Wunsch aus, der Sozialistische Arbeiteraustausch wolle für die künftigen Kongresse die internationale Hilfsprache Esperanto als Kongresssprache annehmen.“

Locales.

Baut, 5. Dezember.

Freigesprochene Druckschriftenverteiler.

Nachstehende Entscheidung des höchsten preußischen Gerichts über Druckschriftenverbreitung darf als allgemeines Interesse beanspruchen:

§ 10 des alten preußischen Preßgesetzes bestimmt in der durch § 30 Artikel 2 des Reichspreßgesetzes erhaltenen Fassung u. a., daß ohne politische Gewährung verboten sei die öffentliche unentgeltliche Verteilung von Befannungsdruckungen, Plakaten und Aufrufen. Zuwiderhandlungen werden nach § 42 bestraft. Binnow, Rösel, Teisler, Herzfeld, Brode und Beitz, die in Stargard an Eisenbahnarbeiter das Organ der Eisenbahner, den Werktag, öffentlich verteilten hatten, ohne im Besitz einer polizeilichen Genehmigung zu sein, waren in zweiter Instanz von der Staatsammer in Stargard wegen Übertretung jener Bestimmungen zu Geldstrafen verurteilt worden. Der Gewerkschaftsbeamte Stegmüller war, wie das Landgericht feststellte, mit Sitz in Stargard überzeugt, 1000 Exemplare des „Werktags“ durch Arbeitslose an Eisenbahnarbeiter verteilen zu lassen. Jeder der Verteiler sollte eine Mark dafür erhalten. So geschah es denn auch, nachdem St. dem F. die fröliche Anzahl Gemeinschaftsläden zugestanden hatte. Die Verteilung war unfehlbar öffentliche. Das Landgericht nahm nun auf Grund dieser Feststellung an, daß die Mark, die jeder Verteiler erhalten hatte, tatsächlich eine Bezahlung für das Verteilen sein sollte. Jerner wurde ein gewerbsmäßiges Handeln der Angeklagten vereint, da sie nicht die Absicht gehabt hätten, über Druckschriften zu Gewerbszwecken zu verteilen. Dann schied das Landgericht weiter aus: Die Bestimmungen der Gewerbeordnung schieden hier aus, weil Gewerbsmajestät nicht angewendet werden kann. Es käme also nur in Frage, ob das preußische Preßgesetz in der durch das Reichspreß veränderten Fassung Anwendung finden könne. Zweifellos handele es sich bei der verteilten Druckschrift um eine Verteilung von Aufrufen und Bekanntmachungen, da sie einen Aufruf zum Kampf enthalte und außerdem Bekanntmachungen darin seien. Nun könnte allerdings nach den Bestimmungen des Gesetzes eine Verurteilung nur erfolgen, wenn das nichtgewerbsmäßige Verteilen ein unentgeltliches gewesen wäre. Das sei aber anzunehmen, denn es ist unerheblich, daß die Angeklagten von dem Auftraggeber bezahlt worden seien. Entgeglich im Sinne des Gesetzes sei eine Verteilung nur, wenn die Empfänger der Blätter etwas dafür zahlten, und das sei nicht geschehen. Somit liege eine strafbare öffentliche unentgeltliche Verteilung vor.

Das Kammergericht hob das Urteil auf und sprach sämtliche Angeklagte frei. Durchgedrungen wurde ausgeführt: Das Landgericht legte den Begriff der Unentgeltlichkeit falsch aus. Maßgebend sei nicht das Verhältnis des Empfängers der Druckschrift zu dem Verteiler, sondern das Verhältnis des Auftraggeber zu Verteiler. Sei des Auftraggeber ein ernst gemeintes Entgelt, wie es hier festgestellt sei, dann liege eben ein entgeltliches Verteilen vor, das durch das preußische Preßgesetz nicht getroffen werde. Es müsse deshalb die Vorentscheidung aufgehoben werden und die Angeklagten seien freizusprechen.

Die Beleuchtung der Huise und Treppen geschieht von vielen hierzu Berechtigten noch recht mangelhaft. Es sei daher darauf ausserst hingemacht, daß die Gemeindepolizei Aueleutung hat, streng darauf zu achten, daß rechtzeitig Beleuchtung der Huise und Treppen eingeschaltet werden. Als Beginn der Brennzeit kann der Beginn der Straßenbeleuchtung angenommen werden; die Beleuchtung kann mit dem Abschließen des Hauses erfolgen. Zuwiderhandelnde gegen diese Polizeivorschriften haben Geldstrafen zu gewortheiten.

Wilhelmshaven, 5. Dezember.

Der Kaufmann G. H. Meyer, ein alter Wilhelmshavener Bürger ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Er gehörte früher auch dem Bürgerwohler-Kollegium an.

Die Werft sucht Klempner. Zum Anschlag auf der 1. Werft in Kiel und Friedrichsort sucht die Werft in Wilhelmshaven 20—30 Klempner. Wir meinen, die Werftverwaltung täte besser, zunächst hier Umschau zu halten. Hier sind frischer Klempner vorhanden. Es ist doch allgemeiner Grundsatz, daß bei Arbeitsgelegenheit zunächst die arbeitslosen Steuerzahler am Dreieck berücksichtigt werden. Wir haben aber bis jetzt noch nicht gelesen, daß hier Klempner gehucht werden. An der Tafel des Arbeiteramtes der heiligen Werft werden heute auch nur Schlosser, Schiffszimmerleute, Schlosser, Mechaniker und Elektromontenre geplant. — Erklärt mir, Graf Berndt ...

Wilhelm-Theater. Das Wilhelm-Theater feiert am Dienstag ein Jubiläum, nämlich dasjenige der gehuften Ausführung des „Graf von Luxemburg“. Die Partie der Angeklagten wird Teil Kunst genannt, die als Staff unterm Publikum sehr gefallen hat. Als Gedächtnisfeier für den großen russischen Dichterphilosophen Leo Tolstoi geht am Donnerstag die Dramatisierung seines Romans „Auferstehung“ in Szene. Eine Wiederholung von: „Wenn der junge Wein blüht“ findet am Donnerstag statt. — Ein Zedern, wie beliebt sich besonders das Operetten-Ensemble hier gemacht hat, ist zweifellos die hier noch nie verzweifelt gewesene Zedern, doch ein Bühnenwerk in einer Saison hier sehr gutblütige Aufstellungen erlebt.

Hessischer Adelitas herrscht vom 1. d. M. ab im Saale des Herren Bonker (Deutsche Flotte). Baronin Mizzi aus München mit ihrer siedlen Oberländerkapelle ist dort eingezogen. Die Kapelle versteht unter der Leitung der Baronin Mizzi bei dem allabendlich stattfindenden Münchner Bierfest „Stimmung“ zu machen. Soli- und Ensemble-Gesänge, Jodler und Schuhplattlerdarbietungen wechseln ab und amüsieren die Gäste aufs angenehmste.

Heppens, 5. Dezember.

Die Monatsversammlung des Bürgervereins Heppens-westl. Gestern fand am Sonnabend im Tivoli statt. Drei Herren wurden aufgenommen. Unterm Punkt Kommunales berichtete der Vorsitzende über die letzte Stadtratsbildung. Unter anderem teilte er mit, daß Schulstraße 18 eine Weidefläche geschaffen sei für vor kommende Münchner bei den elektrischen Beleuchtung. Eine rege Debatte entpankte sich über den Punkt Elternabende. Schließlich wurde der Antrag angenommen, ein Geschäft an den ältesten Herrn Oberlehrer der Stadt zu richten, daß dieser auf der nächsten Lehrerkonferenz den Punkt zur Sprache bringt, um zu erfahren, ob die Elternschaft der Volksschulen gewillt ist, Elternabende abzuhalten.

Aus dem Lande.

Marienfel, 5. Dezember.

Abgebrannt ist am Sonnabend ein in der Nähe der Bahn liegendes Haus.

Oldenburg, 5. Dezember.

Die politische Lage, die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie, so lautete das Thema einer Anzahl Volksversammlungen, die in leichter Höhe von dem sozialdemokratischen Reichstagslandes, Genossen Stelling aus Lübeck, in der engen und weiteren Umgegend Oldenburgs abgehalten wurden. Wenn auch das Wetter dieser Tage nicht allzu günstig war, so gestalteten sich doch die Versammlungen zu recht erfolgreich. Der Besuch war im allgemeinen zufriedenstellend. In mehreren Versammlungen wurden neue Mitglieder für die Sozialdemokratie gewonnen. Die Stimmung war allenfalls eine gute; sie legte Zeugnis ab von der tiefgehenden Evidenz, die ob der Schandaten des schwärzblauen Bloks auch in den ländlichen Bevölkerung höchst. Wohl unserer Genossen ist es nun allerdings, das Feuer zu schüren und aus den Vögeln vergrünsterzeugte Sozialdemokratie zu machen, dann wird der nächste Wahlkampf uns nicht nur gerüstet und gewapnet finden, sondern auch von Erfolg für uns gekrönt sein. Auf Sozialisten schlägt die Reihen!

Enden, 5. Dezember.

Krankenfasse. Die Krankenfasse für handwerkmäßige Betriebe wöhlt in seiner letzten Generalversammlung 15 Arbeitnehmer und 1 Arbeitgeber als Vertreter (Ersatzwählen). In den Vororten wurden sodann Herr Blatzmeister (Arbeitnehmer) und Herr Bigeloh und Reemann (Arbeitnehmer) neu resp. wiedergewählt. — An den unter Leitung des Herrn Dr. Sternberg stattgefundenen Sammlertreffen haben 23 Personen teilgenommen. Von dem Betriebe desselben war man befriedigt und soll in nächsten Jahre wieder ein solches stattfinden. — Der Betrieb vom Krankenfassentag wurde entgegen genommen und setzte mitgeteilt, daß die Drogenabteilung sich bewähre.

Über Wohnungsbedürfnisse. Die christlichen Gewerkschaften möchten gar zu gerne in Ostfriesland feiern Fuß fassen, was ihnen bisher noch nicht gelungen. Evangelische und katholische Arbeitervereine werden nun zusammengetreten, um die Reihen der christlichen Gewerkschaften zu füllen. Am letzten Sonntag fand die erste Landeskonferenz der christlich-nationalen Gewerkschaften Ostfrieslands statt, an welcher außer dem Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiter-Vereandes, Herrn Hartmann aus Hamburg, Herr Lehrer v. d. Saal, Vorsitzender des evangelischen Arbeitervereins und Kaplan Hesse ihr Licht leuchteten. Beide Herren verfeierten mit Eifer, in ihren Vereinen für die christlichen Gewerkschaften wirken zu wollen. Wie halten aber die Arbeiter Ostfrieslands für verständig genug, daß sie wissen, bei wem ihre Interessen am besten gewahrt werden, und zwar nur bei den freien Gewerkschaften?

kleine Mitteilungen aus dem Lande. Der in einem Zimmer in Oldenburg angesiedelte Weinhändler Scholz geriet mit der rechten Hand in eine Schwere. Die Hand wurde schwer verletzt. Der Schwerverband ist auf den Märtzen in Northeim wieder freigegeben. Die Schwere ist als erschöpft einzestuft. Dagegen sind die Märkte in Wener für den Verkauf von Weiderläufen und Schwellen gesperrt.

Aus aller Welt.

Ergebnis der Volkszählung. Die Einwohnerzahl der Stadt München beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung 595.058, das sind 56.000 mehr als bei der Volkszählung im Jahre 1905. — Leipzig hat 585.743 Einwohner gegen 550.877 vor fünf Jahren.

Theaterstreit. Bei der „Lohengrin“-Aufführung in der Wiener Hofoper trat das Chorpersonal wegen unerfüllter Lohnforderungen in die positive Resistenz, indem es die Chorstellen nutzte markierte, wodurch die Vorstellung gestört wurde. Das Publikum gab seinen Unwillen durch Ischens

Das Urteil im Magdeburger Standesprozeß, über den wie in der Sonntagsnummer berichtet, ist von der Strafkammer am Freitag abend gefällt worden. Es erhielten der angeklagte Schauspieler drei Monate Gefängnis und zwei junge Kaufleute je sechs Wochen Gefängnis. Die übrigen vierzehn Angeklagten wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Die Massenveranstaltungen an Margarine nehmen immer größeres Umfang an. Außer den Eröffnungen in Hamburg und Altona werden solche aus Berlin, Duisburg, Möncheng und anderen Orten gemeldet. Alle diese Eröffnungen haben die Margarinewerk „Bada“ der Firma Altonaer Margarinewerk Mohr u. Co., G. m. b. H., geöffnet. Aus Hamburg wird geschrieben: „Die Altonaer Margarinewerk Mohr u. Co., G. m. b. H., die Fabrikanten der Margarinewerk „Bada“, die die großen Massenveranstaltungen verübt hat, erlassen jetzt eine Erklärung, wonach sie ein Pfangenfett benutzen, das ohne Bezeichnung bereits seit Jahren zur Fabrikation von Margarine von ihnen verwendet wurde. Dieses enthält Fettsäure, die zwar im Ursprung ranzig und dann als Gemüsemittel ungeeignet, aber nach chemischer Bearbeitung durchaus verwendbar sei. Die Margarine „Bada“ sei aus diesem Pfangenfett hergestellt und die angestellten Untersuchungen hätten bisher eine Schädlichkeit der verwendeten Stoffe nicht ergeben.“ Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Die Firma Mohr u. Co. verläuft meistens direkt an Private, daher kommt es, daß Kaufleute nicht in die Untersuchung hineingezogen werden.

Gedächtnissvoller Mord. Bei Angers wurde vor einigen Tagen der nackte Leichnam eines Mannes gefunden, der jetzt als der Pariser Antiquitätenhändler Chapal identifiziert wurde. Wie die Polizei schreibt, ist Chapal von einem gewissen Delham unter dem Vorwande, er wolle ihm in einem Schloß bei Angers Kunstgegenstände verkaufen, in den Hinterhalt gelockt und bestohlt worden. Der Mörder ist flüchtig.

Abfahrt. Der Ingenieur Cammarota unternahm Sonnabend mit dem Pioneer Castellani auf dem Flugfeld Cenio Celle bei Rom einen Aufstieg im Zweidreier. Als sie sich in großer Höhe befanden, stürzte das Flugzeug plötzlich herab. Castellani war sofort tot, Cammarota wurde sterbend ins Lazarett geschafft. Es wird angenommen, daß ein Motordefekt die Ursache des Absturzes war.

kleine Tageschronik. Hundert Jahre alt wurde am 1. d. W. die alte Böttiger in Stralsund, der den Industriebezirk jahrzehntelang dominierte und zu deren Höhepunkt Jahrhundert wurde. Wurde. Wie die Polizei schreibt, ist Böttiger von einem gewissen Delham unter dem Vorwande, er wolle ihm in einem Schloß bei Angers Kunstgegenstände verkaufen, in den Hinterhalt gelockt und bestohlt worden. Der Mörder ist flüchtig.

kleine Tageschronik. Hundert Jahre alt wurde am 1. d. W. die alte Böttiger in Stralsund, der den Industriebezirk jahrzehntelang dominierte und zu deren Höhepunkt Jahrhundert wurde. Wurde. Wie die Polizei schreibt, ist Böttiger von einem gewissen Delham unter dem Vorwande, er wolle ihm in einem Schloß bei Angers Kunstgegenstände verkaufen, in den Hinterhalt gelockt und bestohlt worden. Die Täter sind entkommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Dez. In der Nähe des Tempelhofer Feldes versetzte sich eine unbekannte Frau mit Ehemal, nachdem sie auch ihrem Kinde Ehemal eingegeben hatte. Es ist Hoffnung vorhanden, das Kind zu retten.

Düsseldorf, 5. Dez. Hier feierte der Verein Deutsche Eisenblüte das Fest seines 50jährigen Bestehens. Der Oberpräsident von Westfalen v. Rheinbaben überbrachte die Glückwünsche des Staatsministeriums und die Ordenszeichnungen — Kapitalistenorganisationen Orden; für Arbeiterorganisationen Knebelgelehrte!

Essen a. d. Ruhr, 5. Dez. Die Aktiengesellschaft Krupp verfügt für das Jahr 1909/10 zehn Prozent Dividende gegen acht Prozent im Vorjahr. Die Kruppschen Werke haben 35.911.321 M. Betriebsüberflüsse aufzuweisen.

Stuttgart, 5. Dez. Wegen Spionageverdachts ist der französische Kapitän Lutz in Friedrichshafen von der Polizei verhaftet und hierhergebracht worden.

Rouen (Frankl.), 5. Dez. Da der Bürgermeister die Protestversammlung gegen den Wahlkampf der Geschworenen von Rouen verboten hat, fand die Versammlung im benachbarten Sotteville statt. Sie nahm einen Antrag an, wonach der Geschworenaustand verändert werden soll, wenn der zum Tode verurteilte Syndikalsekretär Doucand nicht innerhalb zweier Monaten frei ist.

London, 5. Dez. Gewählt sind bis vergangene Mittwoche: 50 Liberale, 63 Unionisten, sieben Vertreter der Arbeiterpartei und fünf Anhänger Redmonds. Die Liberalen haben drei und die Unionisten sieben Sitze gewonnen.

Porto, 5. Dezember. Der Streit der Eisenbahnerangehörigen in den Provinzen Minho und Douro ist beendet. — Der Streit der Gasarbeiter wird morgen sein Ende erreichen.

Vrieskasten.

Gener für völ. „Morituri salutam“ war der Gruss der römischen Gladiatoren an den Kaiser, ehe sie in die Arena zogen. Vollständig heißt der Gruss allerdings: „Avō Caesar, morituri te salutant!“ (Sei gegrüßt, Kaiser, die in den Tod gehenden grüßen Dich!) In unserer Anwendung darf man obigen Ausdruck nicht wörtlich nehmen.

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bautz. Verlag von Paul Hug in Bautz. Notiziendruck von Paul Hug & Co. in Bautz.

Hierzu eine Beilage.



3 Grund-sätze!

Reellität Kulanz Aus-wahl.

Elegante Herren- und Damen-Konfektion und Pelzkragen auf Kredit

Anzahlung von 5

Unerreichte Auswahl :: Reellität :: Grösste Kulanz sind, waren und bleiben die 3 Grundsätze der Firma

Franz Brück
Marktstrasse 39.
Möbel- u. Polsterwaren
in allen Holz- und Stilarten.
Einzelne Stücke :: Ganze Einrichtungen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Bis Weihnachten bleiben meine Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

Trauer-
Kleider u. Kostüme moderne Ausführung Blusen, Wolle, Seide, Tüll usw., elegante Mäntel Röcke, vom einfachsten bis elegantesten schwarze Paletots, neueste Fassons. Änderungen innerhalb 4—5 Std. Tadeloser Sitz garantiert.

Bartsch & von der Breite.

Burg Hohenzollern.
Täglich bis inkl. 15. Dezbr.:
Das Großstadt-Programm

Therese Renz
Grete Gallus :: Lucia Ravello
Wilhelmina-Truppe
und den übrigen 6 Attraktionen.

Dienstag den 6. Dezember:
Elite-Damen- und Familien-Abend.
Vor 10 Uhr ist das Rauchen nicht gestattet.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anfang der Vorstellung 8½ Uhr.

Nur gute Margarine

ist imstande, gute Naturbutter vollkommen zu ersetzen. Man weise daher billige, minderwertige Sorten zurück und kauft nur die besten Margarine-Marken

Stolz des Hauses, Embrica und Bömona.

Für bestes Rohmaterial, vollständig einwandfreie Herstellung für Bekümmerlichkeit und hohen Nährwert unserer Margarine-Marken übernehmen wir jede Gewähr.

Rheinisch-Westfälische Margarinefabrik
Dr. Max Boemer & Co., Emmerich a. Rh.

.. Varel ..
Theaterverein Lohengrin
Am Freitag den 9. Dezember im Hotel Schütting:
Erster Bühnen-Abend mit nachfolgend. Ball.
Zur Aufführung gelangt: **Mathilde, ein deutsches Frauenherz**
Schauspiel in 4 Aufzügen von Kurt Gröbisch.
Kassenöffn. 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr. Saalplatz 50 Pf., Galerie 30 Pf.
Der Vorstand.

.. Varel. ::
Das Preis-Kegeln hat am 3. Dezember begonnen und dauert bis zum 12. Dezbr. 20 Preise.
Erster Preis 100 Mk., zweiter Preis 80 Mk. usw. Hierzu laden Freunde und Kegelbedürfer ein.
Gebr. Ummen, Varel, Achternstraße. Plakate liefern Paul Hug & Co.

Hausbesitzerverein Heppens. Dienstag den 6. Dezember, abends 8½ Uhr:
Versammlung im Vereinslokal Aloro.
Samariter-Kursus. Die auf Mittwoch den 7. d. Wts. angelegte Übungsstunde fällt aus. Fortsetzung am Sonntag den 11. d. Wts., nachm. präz. 1½ Uhr, in den vier Jahreszeiten. Vollzähliges Erscheinen der Delegierten ist notwendig.

Gewerkschaftskartell Oldenburg. Mittwoch den 7. Dezember er., abends 8½ Uhr:
.. Sitzung .. bei Wirt Heimers, Kurwegstr.
Statutenänderung (§ 2). Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abänderung des Statuts eine Zweidrittel Mehrheit erfordert, weshalb alle Delegierten erscheinen müssen.
Der Vorstand. Zugelassen ein Hund. Abholen gegen Erstattung der Kosten Heppens, Alte Marktstr. 22.

Todes-Anzeige. (Statt jeder besonderen Mitteilung.) Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, den Tod unseres geliebten und unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des fröh. Kaufmanns

Rentier S. H. Meyer im Alter von 65 Jahren, zur Anzeige zu bringen. Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beisetzung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstrasse 103, aus auf dem alten Wilhelmshavener Friedhof statt. Hausandacht 2½ Uhr.

Todes-Anzeige. Am 3. Dezember, nachmittags 5½ Uhr, entschlief sanft der **Schlafzimmermann D. Siebje.** Die Beerdigung findet am 7. Dezember, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause, Grenzstr. 84, aus statt.

Beilage.

24. Jahrg. Nr. 285.

Norddeutsches Volksblatt

Dienstag
den 6. Dezbr. 1910.

Reichstag.

99. Sitzung, Sonnabend, den 3. Dezember, 11 Uhr.

Am Bundesrecht: Dr. Brügel.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Mittelstandstreit.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Konservativen, der von Reichstagsmitgliedern getragene Widerstand gegen den fortwährenden Niedergang des Handwerks und die Abnahme der Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden fordert.

Abg. Pauli-Pöhl (L): Trop mancher Flecke zugunsten des Mittelstandes sind noch viele Wünsche der Handwerker unverfüllt geblieben. Es mag unbedingt etwas geschehen gegen den rapiden Niedergang des selbständigen Handwerks, damit nicht die kleinen und mittleren Betriebe durch Großbetriebe und Konzernunternehmen völlig ausgerissen werden. Warum geht die Regierung nicht daran, um Gottes Willen den Körper unter dem Handwerk leidenden Handwerker den zweiten Teil des Gesetzes über die Konkurrenzregelungen in Kraft zu setzen? Also als der Konservativ gesprochen hat, daß die Arbeitnehmer im Jahre 1909 ein Entschädigungsgebot erhalten haben, so hätte der Minister gleich eine Unterstreichung bringen sollen, welche bei den Christdemokraten eingingen, bei denen viel mehr Befürchtung herrschte. — Der Redner geht dann auf die Gewerkschaftsarbeit ein, die den Handwerkern hohe Konkurrenz macht, und fordert einen planmäßigen Schutz des Handwerks. (Applaus)

Abg. Euler (S): Mit der Tendenz des Antrags sind wir einverstanden. Die Antragssteller waren jedoch, wenn sie von der Abnahme des selbständigen Handwerksredaktion sprechen, die Handwerksbetriebe nehmen vielmehr zu, wenn auch nicht in denselben Maßen wie die Großbetriebe. Die Erfahrungen zugunsten des Handwerks sind fast den Freizeitungen und Sozialdemokratien entgegengesetzt worden. Schon 1899 erklärte Herr von Schweizer: Es stimmt für die Gewerbefreiheit, nicht weil er von ihr Vorteile für Staat und Gesellschaft erwartete, sondern weil durch sie Kaufende und Abschaffende selbständiger Betrieben verhindert werden würden, die dann zur Sozialdemokratie kämen. Die Erwähnungen des Herrn von Schweizer haben sich durchaus erfüllt, obgleich die Beamten oder sonstige politische Führer sich darüber das Handwerk selbst gefindet, indem sie es als eine soziale Organisation ansehen. Wenn also das Handwerk sich aufnahmefähig und mit dem feierlichen Staatsbeamtenfeierlichkeiten verbindet, so kann es nicht unerwünscht sein, die Bekämpfung der Gewerbefreiheit, oder mindestens auf wichtige Personen beschränkt werden. Die Handwerker müssen sich auch gegenüber den Jugend einsetzen, damit sie nicht in das rote Lager abschwören. (Zustimmung im Zentrum und rechts). Da die kleinen Kaufmannsstand sich ebenso bedenklicher Lage befindet wie das Handwerk, sollten sie die Beamten oder sonstige politische Führer sich auf ihre Kräfte einzuwirken, doch sie nicht in den großen Warenhäusern laufen. (Sehr richtig im Zentrum). Herr Euler spricht die Regierung, ob sie nicht bald davon denke, gemäß dem von Reichstag angenommenen Antrag des Zentrums Erleichterungen über die Lage des mittleren und kleineren Kaufmannsstandes anzuwenden.

Abg. Dr. Pöhl (B): Die konserватiven Handwerker hatten an politischen Vorschlägen für das Handwerk zunächst den obligatorischen Erziehungsbeschluß, der jetzt vom Handwerk selbst als taube Ruh erkannt werden. Das kann verstanden werden, da das Handwerkspublizistik nur wenige Verluste erlitten hat, die sie selbst erzeugt haben. Das war zuletzt die Abstimmung über die Absonderung von Bezugsgeldern. Wie die Sozialdemokratie einstimmig dafür votiert, so wurden auch viele wichtige Erneuerungen wirklich so ergriffen, so wie es der Antragsteller gewollt hat. Als vierter Artikel kommt dann der Kampf gegen die Warenhäuser. Aber wer hat denn das Warenhaus für Arme und Armen geschaffen? Der Bund der Handwerke und der konservative Bauernbund des Hess. Land sind die allergrößten Warenhäuser. (Sehr gut! Unruhe). Ein Trümmerfeld gesetzter Illusionen, das in der Artikulation der konserватiven Handwerkerpolitik. Jedoch die konservativen haben auch Positive geleistet. Den Sozialismus und die Reichskommunalreform. Damit haben sie dem Handwerk eine Verbesserung der Lebensmittel-, der Wohn-, der Halbtagsbelohnung gebracht. So wenden sich denn abgesehen vom sogenannten Bund der Handwerker, der hauptsächlich nur in den Gebietsabteilungen des

Bundes der Landwirte zu existieren scheint, die Handwerker immer mehr von den Konservativen ab, wie jetzt erstmals wieder.

Ludwig Wehlan

(Sehr wohl! Unruhe). Am Handwerk ist erschrecklich wieder der Gedanke der Selbsthilfe lebendig geworden. Man mag darüber lachen, wenn man will. Die Handwerkerfrage ist noch eine Bildungsfrage. Daraus ist die Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Bildungsbildungsschule notwendig. Notwendig für die Handwerker ist aber auch ein besseres eingehandelter Wahlrecht, geheime und direkte Wahl. (Abgelehnt Unruhe! Unruhe).

Abg. Brügel (S):

In der vorherigen Woche sprachen die Konservativen von einem Kleinbetrieb. Was würdet Ihr wohl sagen, wenn wir erfahren, daß es keinen solchen gibt? Nun jetzt ist der Antrag nur jetzt auf den Markt gebracht. (Sehr gut! Unruhe.)

Die gebrüderliche

zeigt Ihnen ja, wohin es geht. Wollen Sie vielleicht etwas für die Handwerker tun, so schaffen Sie ihnen billigeres Brod und Kleid. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten). Das ist die Zahl der Handwerkerbetriebe, die nicht vermindert, das auch Herr Euler angibt müssen. Der kleine Verein darf, daß die Arbeitnehmervereine bei den Handwerkern nicht so verloren sind, wie behauptet wird, ist der, daß Tausende von Handwerkern Mitglieder dieser Vereine sind. (Hört! Hört!) Was das Warenhäuser betrifft, so mag man über den lachen, der nun heute für durch Steuern besteuert zu können glaubt. Sie Entschuldigungen, die Annahmevorhanden gemacht werden, sind in der Tat bisweilen im Verhältnis zu den Ausschreibungen für Hersteller und Geschäftsmethoden sehr eine sehr niedrige Entschuldigung erhalten.

Wir Sozialdemokraten haben gar kein Interesse daran, den kleinen Handwerker zu ruinieren.

Kunstler wird er von den Großbetrieben und dem Großkapitalismus, aber den kleinen Kaufleuten geht es nicht besser, und wer will eins behaupten, daß die Arbeitnehmer nicht unter dem Kapitalismus leiden. Will man den Handwerkern helfen, so darf man darum die Arbeit nicht versetzen. Die Arbeitslosenversicherung wird sich nicht umgehen lassen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten).

Wunde klagen über die Not des Handwerkers sind übertrieben. Wenn die Arbeitnehmer vielfach vom Handwerk zur Großindustrie wechseln, so geschieht das, weil

die Großindustrie bessere Löhne zahlt und höhere Arbeitsqualität gewährt. Praktisch könnten gewisse Gewerkschaftsverbände manches für das Handwerk tun, wenn sie bei ihren Arbeitern lassen wollten. Aber wenn eine deutsche Firma sich verdeckt, läßt sie ihre Ressourcen in Paris und London arbeiten. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten).

Erschöpft ist, daß die Einigkeit in die Schwäche der sozialistischen Erneuerungspolitik allmählich auch in die Kreise der Jungwissenschaften eintritt.

Die Freiheitserklärung der Nobels

ist geradezu tollsaal. In der Preis eines Pfunds gerechte Rübstock von 25 bis 75 Pf. gestiegen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten). Dazu kommt die Schuhkonkurrenz der Handwerker untereinander. Ein Handwerksmeister, der seine Arbeiter nicht anständig bezahlen kann, hat seine Fertigstellung verzögert. Wahr ist es, daß den Handwerkern ungemein Summen durch die Bezugsgesellschaft verloren gehen. Und das ist die Schulde nach wie vor wohldenkender Kreise.

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

immer dagegen, daß die Kollegien die Fortbildungsschule aufzulösen. Die Absonderungsvorhaben ist aber nahezu verfehlt. Ein

großer Schaden ist uns die ungeheure Länge der Verzettel

und die unerträgliche Länge der Verzettel

Die hier so gelobte Absonderung ist ausgedehnt worden. Zum

für das Gehältervermögen eines. Wie Konservativen könnten sich noch

Die Henkerarbeit im russischen „Kulturkreis“.

Die „Berl. Volkszeit.“ bringt über die rechtlichen Zustände im Reich des Zaren einen Beitrag, in dem es heißt:

In dem ungünstlichen Russland nimmt die Henkerarbeit ihren ungehörenden Fortgang. Nahezu fünf Jahre währt die grauenhafte Tätigkeit der „Feld- und Kriegsgerichte“ in den Provinzen mit „verstärktem Schutz“; noch immer ist der Radetzky der Mächtiger wegen der „Revolution“ von 1905 nicht gelöscht, noch immer fordert ihre Nachter Menschensöpfer auf Menschenkopf, und es ist kein Ende dieser Menschenmühlen abzusehen.

Die vornehmste und verbreitetste juristische Wochenschrift in Russland „Pravos.“ (Das Recht) bringt in ihren leichten beiden Nummern 43 und 44 von 1910 die statistischen Zahlen über die Blutarbeit der Kriegsgerichte in Russland für die letzten Jahre. Danach sind allein durch die Kriegsgerichte von neuem Kriegsgerichtsbesitz nicht weniger als 2131 Todesurteile im Jahre 1908 und 1551 im Jahre 1909 gefällt. Allen diesen Todesurteilen liegen Delikte politischer Natur zugrunde. Man glaubt aber nicht, daß nur für die schwersten Verbrechen auf diese Strafe erfahne wird. Das ist durchaus nicht der Fall; nur etwa 15 Prozent beziehen sich auf Mord und Totschlag, alle übrigen Todesurteile sind wegen viel leichterer, sehr oft wegen minimalem Vergehen gegen die öffentliche Ordnung gefällt. So ist ein gewisser Wjatschkin wegen „lästiger und widerlicher Beleidigung eines Offiziers“ zum Tode verurteilt und gehängt worden.

Tatbestand sind die Todesurteile wegen einfachen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Dabei muß beachtet werden, daß sonst nach dem russischen Strafgesetzbuch selbst der Mord nicht mit Todesstrafe geahndet wird. Nur die Kriegsgerichte können auf die Todesstrafe erkenntn — und sie machen von dieser Machtbefugnis den ausgiebigsten Gebrauch. Das Menschenleben ist diesen „Richtern“ nichts wert; die „Rechtsprechung“ ist die vollkommenste Willkür und das „Prozeßverfahren“ eine widerliche Farce. „Wenn ein Zweck an der Schulde des Angeklagten besteht, darf er nicht freigesprochen werden“ — ist der ausgeprochene Grundatz eines solchen Richters, eines Generalgouverneurs. Aber selbst, wo gar kein Zweck an der Unschuld war, ist oft schon auf Todesstrafe erkannt worden. Daß völlig Unschuldig verurteilt und gehängt werden, ist bei dieser „Rechtsprechung“ kein Ausnahmefall, sondern ein recht häufiger Vorfall. Von allerlei Kleinigkeiten und Zufällen hängt das Leben der Angeklagten nur so oft ab....

Dieser völlig widerliche Zustand, der kaum erträgliche Druck der Entsehnen erregenden Hinterspannung vernichtet jede edle Regung im Menschen, jeden gesitteten Fortschritt im Staat. Es ist jetzt in dem „konstitutionellen“ Russland weit, weit schlimmer als vor der Revolution. Die gebildeten Kreise leben an der Hauptverantwortlichkeit am meisten unter diesem Druck: Man ist nie vor plötzlicher Verhaftung, Verhöhung nach Sibirien und selbst dem Henkerode sicher. Wer nur kann sucht sich wenigstens auf einige Wochen, einige Monate im Jahre, vor diesem Elend ins Ausland zu flüchten. Und wenn man dann — so sagt uns ein höherer Beamter, vom Auslande wieder nach Russland zurückgekehrt, so ist es, so bald man die russische Grenze passiert, als läge sich ein „bleierner Himmel“ auf einem herab. Und unter diesem bleiernen Himmel gedeiht nicht das grüne Hoffnung auf eine Zukunft: im dumpfen Hindruft

roh. Seit Monaten laufen wir Sie, die Kriminalpolizei und ich, und können Sie nicht finden. Ich habe Sie mit freilich anders vorgestellt, und wenn die Kriminalpolizei auch so etwas gesucht hat....“

„Der's lustig, Herr Rechtsanwalt. Ich muß wohl Herr Rechtsanwalt sagen, nicht wahr, wenn Sie auch nur 'n' Advoat sind?“

„Wie Sie wollen.“

„Ja, also, die Robenbörde nannten Sie mir vor sieben Jahren. Damals hab' ich wat mit Sie gehabt. Ich war aber erst ein dummes Ding von zwölf Jahren und konnte nicht bestraft werden. Roben haben sie jetzt schon gehabt. Ich werde auch einen falschen Namen angegeben haben. Na also, da bin ich und will für den Twardzi aussagen. Ich schwör es Ihnen, daß mein Seel' Seligkeit, er ist kein Mörder.“

„Das weiß ich, liebes Kind, und wir werden ihn auch loskriegen.“ Aber es ist gut für ihn, wenn Sie auslaugen.“

„Jestem habe ich aus Moabit einen Zettel gekriegt. Sie, Herr Rechtsanwalt, nich wahr, Sie dürfen nich peyn? Zu Sie darf man allens sagen.“

„Alles, mein Kind.“

„Also, es hat's plötzlich mit die Angst jeliegt, und ich soll ihn helfen. Da bin ich.“

„Also zweit, wie helfen Sie eigentlich?“

„Martha Reudrodt, Herr Rechtsanwalt.“

„Und der Twardzi ist...“

„Wein Schuh, Herr Rechtsanwalt.“

„Sie wissen, daß er verheiratet ist?“

„Du ne, Herr Rechtsanwalt! Haben Sie vielleicht Pastor studiert? und wieder schaute sie ihm frisch lachend ins Gesicht.“

„Ich bitte um Entschuldigung, liebes Kind, Sie haben Recht. Das geht mich nichts an. Aber der Präsident wird Sie nach solchen Dingen fragen.“

Und ohne Scham und Rücksicht erzählte sie, was in jener Nacht eigentlich passiert war und was den guten Twardzi veranlaßte, sie zu schonen. Er hätte sie beim Kartoffelsieben geholt, und nun dürfte er sie natürlich nicht hineinlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Auswahl guter und billiger Jugendbücher.

Zusammengestellt vom Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Weihnachten 1910.

Nur dem Vertrauten empfohlen weiter Jugendbüchern,

ließ die russische Gesellschaft dahin. Wenn man keine Gerechtigkeit zu erwarten hat, wenn man heute nicht weiß, ob man sich noch morgen der Freiheit erfreuen wird — wo joll da die bessere Lebensweise, die geistige Schaffenkraft herkommen! Man verwüstet und sucht den Augenblick, solange man noch lebt, zu genießen. Das ist die geistige Atmosphäre des „konstitutionellen“ Russlands, dessen Machthaber sich im Auslande als „Kulturmenschen“ aufzuspielen wogen!

Gewerkschaftliches.

Zum Streit in der Bielefelder Wascherei. Am 5. Dezember beginnen vor dem Eingangsamt des Gewerbe-gerichts Verhandlungen; davon wird es abhängen, ob bald ein Friede geschlossen werden kann.

Bei der Schuhfabrik von 2. Greiner in Zweibrücken sind wegen Lohndifferenzen sämtliche Zwister ausständig. Die Firma sucht auswärtige Arbeitskräfte. Zugang ist fernzuhalten.

Lokales.

Bielefeld, 5. Dezember.

Eine polizeiliche Fleischkontrolle fand am Sonnabend auf dem Markt statt. Es wurde auf mehreren Stellen festgestellt, daß eingekauftes Fleisch auf dem Schlachtfest nicht untersucht war. Bei einem Fleischhändler wurde verdorbenes Fleisch beschlagnahmt.

Der Bürgerverein Neubremen hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal ab. Unter Kom-munalwahl wurden die unehrbaren Zustände in der nördlichen Grenzstraße besprochen. — Die Franck'sche Schule, welche von der Gemeinde übernommen werden mußte, wurde gestreift und gewünscht, der Gemeinderat möge die Sache genau prüfen, sodass die Steuerzahler nicht zu sehr belastet werden. — Nach einigen unweisenlichen Erörterungen wurde die Versammlung geschlossen.

Wilhelmshaven, 5. Dezember.

Werkstattbücher. Eine wichtige Neuverierung, die schon seit Jahren erwogen wurde, die Einführung von Werkstattbüchern in unserer Kriegsmarine, ist jetzt in Vorbereitung. Es sollen kleinere Flotte zwei solche Schriften zugestellt werden, die als kleinere, schwimmende Werken imstande sind, hauptsächliche Kriegsschiffe auf offener See auszubessern, und die Hochseeflotte bei großen Wandern in See degleichen oder leicht erreichbar für sie an bestimmten Punkten zur Disposition stehen können. Zudem kann auch für den Ernstfall solche schwimmenden Reparaturwerkstätten von grohem Wert, und England, die Vereinigten Staaten usw. verfügen schon längst über solche. Es ist dringlich, zwei der jüngst aus der Witte der Kriegsschiffe entzogenen Panzerlanzenenden zu solchen schwimmenden Werkstätten umzubauen, da die Fahrzeuge überall dort in Tätigkeit zu treten haben werden, wo zur Belebung von Hauptrouten die nötigen Bordmittel nicht ausreichen, werden sie mit den nötigen Arämen, Maschinen für Metall- und Holzarbeiten, Drehbänken, Rüst- und Eisenhobelsäulen, Bohr- und Drehmaschinen usw., ferner einer Eisen- und Metallgißerei, sowie Maschinen zur Bearbeitung kleinerer Gußstücke, Materialvorräten und dergleichen auszustatten sein, so daß sie mit Fabrikaten im kleinen zu vergleichen sein werden. Wie umfangreich die Tätigkeit eines Werkstattbüchses sich unter Umständen gestalten, zeigt die Arbeitsleistung des bei

das der Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands seit einigen Jahren herausgibt, haben wir eine Reihe besonders guter und besonders billiger Bilder zusammengetragen. Die engere Auswahl guter Jugendbücher soll den Zweck haben, kleinere Orden der Veranstaltung einer Jugendfestes-Ausstellung zu erleichtern, da das große Verzeichnis zu umfangreich geworden ist. Dieses kleine Verzeichnis kann von der Buchhandlung Vorwärts (Berlin SW. 68, Lindenstraße 69) in kleineren Posten gratis, in größeren Posten (zur Massenverteilung) zum Preise von 1,50 Mt. pro 100 Exemplare bezogen werden. Bei Massenbezug werden besondere Vorauspreise berechnet.

Die Nummern des Verzeichnisses entsprechen denen des großen Verzeichnisses; bei Bestellungen von Büchern in den Parteibuchhandlungen genügt die Angabe der Buchnummern.

Das Verzeichnis nennt im ganzen 204 Bücher; die Bücher einiger billiger Sammlungen sind dabei einzeln getrennt. Der Gesamtpreis des 204 Bücher beträgt etwa 135 Mt.; werden alle Bücher zugleich bezogen, so treten Verbilligungen ein.

Wir bitten die organisierten Arbeiter dringend, bei ihren Weihnachtsfeiern nur die Bücher dieses Verzeichnisses zu verkaufen. Es sind darin gute Geschichten und für jeden Alter, für jeden guten Geschmack und für jeden Preis; dagegen sind solche Bücher stiern ausgeschlossen worden, die in Form und Inhalt den schlechtesten und gesündesten Sinn der Proletarierjugend zu schädigen geeignet sind.

Die Schundliteratur in ihren verschiedenen Formen ist ein gefährlicher, heimlicher Feind der Arbeiterschaft und der Arbeitersklasse. Wer sich nach dem vorliegenden Verzeichniß richtet, schützt seine Kinder vor der Schundliteratur und erweckt in ihnen zugleich Lust und Liebe zu guten Büchern.

Der Bildungsausschuß,

O. A.: Heinrich Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.)

Für die Kleinen.

1. Beelom, Elsa, Hänschen im Blaubeerenwald. Verlog von Loeffe, Stuttgart. Kleine Ausgabe 1,20 Mt. Farbig illustriert.

Schöne farbenreiche Bilder mit einfachem, kindlich-heiterem Text.

2. Alberer, Das deutsche Schneewittchen. Illustriert von Bruno Tautz, Berlin. 1,20 Mt.

3. —, Frau Holle. Illustriert von Kumi.

4. —, Hans im Glück. Illustriert von Hans Schröder.

5. —, Ritter Landknecht. Verlog 1 Mt.

6. Diese Einführungsbücher für Kleinkinder sind geeignet

für kleinere Kinder, denen ein einzelnes Märchen nicht ausreicht.

Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges eingerichteten amerikanischen Werkstattbüchsen „Bulson“. In den ersten 40 Tagen waren 528 Arbeitsaufträge und 256 Requisitionen an das Schiff heran. Diese Arbeiten erstreckten sich auf Erbau von gebrochenen Maschinenteilen, Ueberholen und Ausbessern einzelner Schiffsmaschinen, sowie aller Art von Hilfsmaschinen, Pumpen und Riegel. Große Arbeit erfordert die Wiederherstellung von Rohrleitungen. Die Arbeiten am Schiffskörper erstreckten sich auf Schornsteinreparaturen, Ausbauen und Richten der Seitenplatten eines Schiffes, Neuanfertigung von Panzerzüts und Säulen, sowie Ausbesserungen am Ankergriff, an den Bootsdäulis, Ladetümmen und dergleichen.

Die beiden aus der Schiffsschule gestrichenen Kriegsschiffe gehörten länger als drei Jahrzehnte der Flotte an. „Baden“ war in den ersten Jahren des Bestehens der deutschen Marine auf der Kaiserlichen Werft in Kiel als Ausfallortwerke erbaut und lief dort am 20. Juli 1880 vom Stapel. Das Schiff ist bis zum Jahre 1903 mit kurzen Unterbrechungen im Dienst gewesen und hat fast ausschließlich in den heimatlichen Gewässern zur Ausbildung der Offiziere und Mannschaften im Geschwaderdienst Verwendung gefunden. Während dieser Zeit verlor „Baden“ den Dienst als Führerschiff. Es hatte eine Wasserverdrängung von 7370 Tonnen und erreichte mit 6400 Pferdestärken eine Höchstgeschwindigkeit von 14 bis 15 Seemeilen in der Stunde. — Das Schulschiff „Wolfe“ entstammte einem Fregattentyp, der als eine Eigentümlichkeit der deutschen Marine gelten konnte und sich vorzüglich bewährt hat. Das Schiff wurde nebst mehreren Schwesterzügen Ende der 80er Jahre in Angriff genommen und versenkt am 18. Oktober 1877 auf der Kaiserlichen Werft in Danzig auf dem Stapel. Es wurde für den Auslandsdienst vorbereitet und hat auch lange Auslandsreisen gemacht.

Aus dem Lande.

Bielefeld, 5. Dezember.

Plötzlich verstorben ist am Sonnabend der Schmiedemeister Wilh. Strohburg im Alter von nur 43 Jahren eine allgemein bekannte Persönlichkeit. Durch das veränderte Wetter leiden hier viele Personen an Erkrankung der Atemorgane.

Die Weihnachtskommunion hält am Mittwoch abend 8 Uhr im Hof von Oldenburg eine Sitzung ab, worauf die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht werden.

Der Theater-Kreis Bohengrin, eine aus Arbeitern bestehende Vereinigung, will am Freitag im Schützen eine Probe seines Römmens ablegen (Siehe Inserat).

Oldenburg, 5. Dezember.

Die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Oldenburg beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung vom 1. Dezember J. — 30115, davon entfallen auf das Stadtgebiet 4362, sodass für die engere Stadt — 25753 verbleiben. Nachstehend eine Vergleichung mit der Zählung von 1905:

	Engere Stadt	Stadtgebiet
	Hausw. Einw.	Hausw. Einw.
1905	5551	24825
1910	5910	25753
Zunahme	359	928
	161	622
Gesamtzunahme	520	520
Gesamtzahl	—	1550 Einwohner.

arbeitenden Bildern lieber als eine eng gedrängte Sammlung von Bildern.

324. Horst, J. von u. a. Hennerici. Von Häbchen und Häbchen und anderen Tieren. Hundertwasserbilder mit Bildern von M. Slovogt. Verlag von Schaffstein, Köln a. Rh. 0,20 Mt.

Eine gute, wenn auch etwas einseitige Sammlung von Tierbildern mit reizvollen Illustrationen.

325. —, Tra-tira. Alte deutsche Kinderlieder. Mit Federzeichnungen von M. Slovogt. Verlag von Schaffstein, Köln a. Rh. 0,20 Mt.

Eine sehr preiswerte Sammlung alter und beliebter Kinderlieder.

326. Hen, Wilhelm. Ausgewählte Fabeln. Mit Bildern von Otto Spiller. Verlog von Janssen, Hamburg. 0,50 Mt.

Diese Ausgabe des beliebten Hen-Spiller'schen Fabelbuchs ist besonders zu empfehlen.

327. Hoffmann von Fallersleben. Das Herzchen auf. Hardig illustriert. Verlog von Jos. Scholz, Mainz. 1 Mt.

Eine hübsche Sammlung der Kinderlieder des bekannten warmherzigen Autors und Goldschreibers.

328. —, Mach dir Gedanken in auf! Ein unvergleichbares Kinderbuch für die Kleinen. Verlog von Th. Stoerker, Bamberg. 1,20 Mt.

329. Wiegendorf, L. Rottäpfchen. Ein Märchen in zwölf bunten Bildern. Verlog von Weise, Stuttgart. 0,60 Mt.

330. Oswald, Anna. Tierbilder. Mit Versen von Gustav Gollon.

331. —, Faule, Narre und Schwartz. Verlog von Scholz, Mainz. Zwei Bände je 1 Mt.

332. Weiß, Oskar. Allerlei Kleinigkeiten. Schwarz illustriert. Löffel's Verlog, Stuttgart. 0,75 Mt.

333. —, Gute Freundschaft. Eine Geschichte für Damen, aber für kleine. 24 Bilder. Löffel's Verlog in Stuttgart. 0,90 Mt.

334. Speckter, Otto. Brüderchen und Schwestern. Einbildungswelt von Janssen, Hamburg. Illustrirt. 1 Mt.

Einbildungswelt für Kleinkinder. Besonders für kleine Mädchen wert empfohlen werden.

335. —, Nicken und Nicken. Verlog von A. Janssen, Hamburg. Illustrirt. 0,50 Mt.

Erinnerungs-Bilderbuch mit Gedichten von Gustav Falke.

336. —, Hänsel und Gretel für Kinder. Dr. Bildern. Verlog von A. Janssen, Hamburg. 0,60 Mt.

337. —, Schöne Neuauflagen der alten beliebten Speckthesen Zeichnungen nach den Originalen der ersten Ausgabe.

338. Wolfsgrätz, Helm. Schöne alte Kinderreime. Verlog der Jugendblätter, München. 0,15 Mt.

339. —, daselbe illustriert. Verlog der Jugendblätter, München. 0,60 und 1,20 Mt.

Die vielen alten und meistens sehr lustigen Reime werden die kleinen sehr erfreuen, wenn sie ihnen von der Mutter vorgelesen werden. Die illustrierte Ausgabe bietet den Kleinen auch etwas für das Auge und ist deshalb vorzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bauarbeiterkenschkommission. Eine am 24. und 25. Nov. von der Bauarbeiterkenschkommission vorgenommene Bautenkontrolle ergab, daß die Bestimmungen des Stadtmagistrats immer noch zum Schaden der Arbeiter in vielen Fällen umgangen werden. Der § 187 der Bauordnung bestimmt, daß in jeder Baubude ein heizbarer Ofen und ein Verbandskasten vorhanden sein soll. Verbandskästen findet man aber in den meisten Fällen nicht; Ofen wurden hier in der Stadt auch in mehreren Fällen nicht vorgeschrieben. Beim Unternehmer Schelling, Ecke Wall- und Heiligengräflerstraße, am unteren Ende der Glendeburgdirektion, fehlt Ofen und Verbandskästen. Die Verbandskästen fehlen weiter noch bei folgenden Unternehmern: Osterburg, Adler- und Brommystraße, Rathert, Auguststraße, Nederßen, Theaterwall, Willers, Würzburger Straße, Wegener, Würzburger Straße, Dunkeln, Brommystraße, Brandes, Gartstraße, Sievers, Unter den Eichen, Dierken, Gertrudenstraße und Bodemann, Hochhäuserstraße. Diese Bauten fämen für die innere Stadt in Betracht. Zu wünschen wäre, wenn hier das Stadtbauamt eine Revision abholen würde.

Schlechter steht es allerdings noch im Stadtgebiet und den angrenzenden Gemeinden aus. Hier fehlen die Verbandskästen in den meisten Fällen. Die Ofen fehlen hier auch in verschiedenen Bauden. Bei dem Unternehmer Reyer & Jeden, Osterburg, Hermannstraße, stand bis vor vierzehn Tagen, trocken schon über sechs Wochen am Bau gearbeitet wird, noch keine Baubude. Der Unternehmer Jeden gab den Arbeitern den Rat, sie sollten doch während der Frühstückspause in die nebenan gelegene Wirtschaft gehen. In der Baubude derselben Unternehmer am Herrenweg wird Zement gelagert, hier fehlt auch der Ofen. Beim Unternehmer Wandscher am Seestrand Osterburg-Bahnhof fehlt die Baubude ganz. Beim Unternehmer Ahn, Schladeweg II, wird Zement in der Baubude gelagert; ebenso beim Unternehmer Wöhmann, Leiferweg, auch hier fehlt der Ofen. Beim Unternehmer Große, Schloßstraße, fehlt die Baubude. Beim Unternehmer Rosendroff in Ewersten, Wülfelstraße, fehlt der Ofen, außerdem in der Baubude des Fensters und der Fußböden. Ein solcher fehlt auch beim Unternehmer Röders, Eichenstraße. Beim Unternehmer Wiemken, Scheibenweg, wird in der Baubude Zement gelagert, auch fehlt hier das Fenster. In einer Baubude am Meldewinkel steht der Ofen. Beim Unternehmer Woermann, Friedenstraße, fehlt in der Baubude Fenster und Fußböden, auch lagert hier Zement. Höchst notwendig wäre es, wenn die Gemeindeverwaltungen von Osterburg und Ewersten Schritte unternommen würden, damit die gerügtzen Zustände beseitert werden.

Spieldaten des Groß-Theaters. Dienstag den 6. Dezember: 37. Vorst. im Ab.: „Das Leutnants Mändel“. Lustspiel in 3 Akten von L. W. Stein. Anf. 7.30 Uhr. — Mittwoch den 7. Dez.: Älter Ab. zu ermächtigten Preisen, Freiplätze haben keine Gültigkeit, zum letzten Male: „Inspektor Bräsig“, Libretto in 5 Akten von Gähmann und Krüger. Anf. 6 Uhr, Ende 8.30 Uhr. — Donnerstag den 8. Dez.: 38. Vorst. im Ab.: „Romische Gaudi“. Lustspiel in 3 Akten von F. von Schirman und F. Koppel-Eifeld. Anf. 7.30 Uhr. Schalterkarten. — Freitag den 9. Dez.: 39. Vorst. im Ab.: „Bruder Straußinger“. Anf. 7.30 Uhr. — Sonnabende den 10. Dez.: 5. Vorst. im Ab. für Auswärtige: „Der Pfarrer von Archfeld“, Volksstück in vier Akten von L. Anzengruber. Anf. 4 Uhr. — Sonntag den 11. Dez.: 40. Vorst. im Ab. Kapitell! Zum ersten Male: „Sommercup“, ein fröhliches Spiel in 4 Akten von Kurt Richter. Anf. 7 Uhr. — Dienstag den 13. Dez.: Älter Ab. zu erhöhten Preisen, Freiplätze haben keine Gültigkeit. Einmaliges Gastspiel der lyrisch-dramatischen Tanztruppe Rita Sachezza. Vorher „Blöte Burzhe“. Operette von Suppe. Anf. 7, Ende gegen 9.45 Uhr.

Delmenhorst, 5. Dezember.

Bauarbeiterkensch. Die Bauarbeiterkenschkommission in Delmenhorst war schon seit längerer Zeit bemüht, gelegentlich eine umfassende Bautenkontrolle vorzunehmen. Eine Notwendigkeit hierzu sahen ihr um so dringender, weil in der letzten Zeit mehrfach lebhafte Klagen geführt wurden über verschiedene Mängel an den Bauten. War doch an einem Bau des Unternehmers Bell vor einiger Zeit das Gerüst so schlecht, das beim Fällen des Kallibels das dazugehörige Teilstück zusammenbrach und ein Arbeiter und ein Lehrjunge dabei verunglückten.

Bei früheren Bautenkontrollen hatten wir aber zu verzeihen, daß die Unternehmer der Bauten zurücksahen, die Bauarbeiterkenschkommission das Betreten der Bauten nur ungern verboten und sogar mit Anzeige wegen Haussiedensbruch drohten. Um diesen nun vorzubeugen, wandte sich die Kommission an das städtische Bauamt mit dem Erfordernis, ihr die Erlaubnis zum Betreten der Bauten zu

erteilen. Die Kommission ist der Meinung, daß das Bauamt noch § 9 der Bauordnung dazu in der Lage sei. Der § 9 der Bauordnung sagt: „Gemeindebeamten und Beauftragten des Stadtmagistrats und des Bauamtes ist behufs Beleichtigung und Überwachung der Bauten der Zutritt hierzu zu gestatten ulz.“ Das Bauamt lehnte aber das Erleben der Kommission mit einigen nichtssagenden Gründen ab und verwies dieselbe auf den Verordnungsweg.

Hierauf nahm nun die Bauarbeiterkenschkommission ohne die Erlaubnis des Bauamtes eine Kontrolle am 29. November vor. Es wurden insgesamt 24 Bauten kontrolliert.

Abschluß von einigen kleinen Mängeln wurden auf 9 Bauten größere Mängel und Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften nicht gefunden. An drei Bauten waren die Ausdachungsarbeiten noch nicht vollendet oder der Bau noch nicht aus der Erde. Baubuden und Aborten waren hier vorhanden und in Ordnung.

Der Unternehmer Bosteen hat der Kommission das Betreten seiner Bauten an der Dwoberger Straße und der Brauhausstraße verboten und zwar so lange, bis dieselbe eine Bescheinigung als Beauftragte des Bauamtes beibringe. Er erklärte, daß er schon von anderer Seite viel zu viel kontrolliert würde. Wahrscheinlich ist etwas faul im Staat. Vom Bauamt wurde eine recht häufige Kontrolle nur noch mehr zu empfehlen sein.

Herrner wurde der Kommission das Betreten des Baus Grüne Straße, Unternehmer Bell, verboten. Der anwesende Polier verlangte zum Betreten des Baus eine Erlaubnis des Unternehmers.

An den übrigen Bauten waren Mängel gefunden und zwar: Unternehmer Grashorn u. Deeken: Die Abschaltung am Gerüst fehlt. Die Aufrichter waren zu dünn. Die Balkenlage war nicht abgedeckt. In der Baubude lagerte verschüttete Baumaterial.

Bau an der Mühlenstraße, Unternehmer Schröder u. Klatthof: Das Treppenloch war nicht abgedeckt und nicht abgesperrt. Die Radgrube war nicht eingefriedet. In der Baubude war kein Fenster.

Unternehmer Schröder u. Plate, Bau hinterm Tiergarten: Die Aufrichter waren zu weit voneinander entfernt und zwar 2,80 m bis 3,00 m. Die Leiter war mit dünnen Bändern zusammengebunden. Die Abschaltung war bei weitem nicht vorschriftsmäßig und fehlte zum Teil ganz. Keller und Balkenlage war nicht abgedeckt. In der Baubude war kein Fenster und keine Sitzgelegenheit, sobald sich die Arbeiter alte Zementtonnen dazu heranziehen müßen. Die Unfallverhütungsvorschriften waren nicht ausgehangt.

Bau an der Dwobergerstraße, Unternehmer Böck: Der Keller war nicht abgedeckt und die Aufrichter waren zu dünn. Auf Eischen der Kommission ordnete der Unternehmer sofort eine Veränderung an.

Unternehmer Hinrich Währmann, Bau in Heidkrug: Die Aufrichter waren zu weit voneinander entfernt. Das ganze Gerüst war im allgemeinen sehr mangelhaft und sah sehr gefährlich aus. An diesem Bau war eine Frau beim Abladen von Steinen beschäftigt. Die Steine wurden vom Wagen sofort auf das Gerüst genommen.

Bau an der Schmitzstraße, Unternehmer Scheeland: Die Aufrichter waren zu weit voneinander entfernt.

Bau an der Heinrichstraße: Die Abdækung der Balkenlage fehlt. Geordnet wurde an diesem Bau zur Zeit der Beobachtung nicht.

Unternehmer Hollmann, Bau an der Mühlenstraße: Einige Aufrichter waren zu dünn. Auch müssen die selben näher zusammengelegt werden.

Bau an der Bismarckstraße: Die Abschaltung schaffte vollständig. Die Abdækung der Balkenlage schaffte ebenfalls.

Diese Bautenkontrolle hat gezeigt, daß eine ältere Kontrolle als notwendig erscheint, damit die Schutzbestimmungen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch eingehalten werden. Um dieses zu erreichen, müssen aber auch die Arbeiter an den Bauten selbst mehr als bisher mit dazu beitragen, daß nicht so viele Mängel einzelnen können. Wenn dann auf ihr Verlangen keine Abhilfe geschaffen wird, so muß dies unverzüglich der Bauarbeiterkenschkommission gemeldet werden. Diese wird dann für Abhilfe Sorge tragen. Hoffentlich tritt dann die Kontrolle dazu bei, daß die gefundenen Mängel sofort beseitigt und in Zukunft ganz vermieden werden. Sollte dies aber nicht der Fall sein, dann werden von Seiten der Kommission andere Wege eingeschlagen werden müssen.

Die Kommission wird aber auch das Eingangs Gesetz im Auge behalten und durchzuführen versuchen, daß von der Behörde der Kommission die Erlaubnis erteilt wird, die Bauten unbestanden detekten zu können. Dies ist doch das Mindeste, was verlangt werden muß, so lange man von einer Ausstellung eines Bautenkontrolleurs aus dem Kreise der Arbeiter noch absiehen will. Ferner wird es auch als zweckmäßig erkannt werden müssen, daß bei Kontrollen

von Seiten des Bauamtes von Zeit zu Zeit die Bauarbeiterkenschkommission hinzugezogen wird.

Bei der bevorstehenden Revision der Baupolizeiordnung wird es als Aufgabe der Arbeitervorsteher des Stadtrats sein müssen, diese auf dem Gebiete des Bauarbeiterkenschs zweckmäßig auszubauen.

Nordenham, 5. Dezember.

Der Soz. Wahlverein hält am Donnerstag im Lindenwald seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Dieselbe ist ziemlich gut besucht. Vor Eintritt in die Versammlung erhielt die Versammlung durch Erheben von den Sigen den Tod der Genossin Julie Böbel, die Frau unseres großen Führers August Böbel. Zur Aufnahme in den Verein hatten sich 13 Personen gemeldet, 11 männliche und 2 weibliche. Dieselben wurden in ähnlicher Weise aufgenommen. Den Vorstandsbericht gab Gen. Harms. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Ende November stattgefunden ist Volksblatttagung von gutem Erfolg gewesen ist, es sind 80 neue Abonnenten gewonnen. Die Abonnentenzahl ist somit von 305 auf 385 gestiegen. Der Vorstand schlägt vor, nachdem nun das neue Bezirksorganisationsstatut in Kraft getreten ist, vom 1. Januar 1911 ab die bis jetzt betreibenden 5 Pfg. Volksbeiträge abzuschaffen. Die Versammlung stimmt ohne Debatte dielem Vorschlag zu. Der Vorsteher berichtete über die Vorarbeiten des Jugendausschusses und des Vorstandes, demnach soll am ersten Weihnachtsfeiertag in Bitter's Volks ein Theaterabend angeordnet werden und am zweiten Feiertag in Rohner's Volks ein Festball stattfinden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Ein aus zehn Genossen bestehendes Komitee wurde zur Vorbereitung der Feierlichkeit gewählt. In längeren Ausschussern behandelt Genosse Ahrend die Wahlaktivität unserer Gegner. Redner erinnerte für den Vortrag den Beifall der Versammlung. In der Diskussion sprachen noch die Genossen Heller, Eisner und Harms. Der Vorsteher berichtete über das Infrastrukturen des neuen Bezirksorganisationsstatuts; danach schließt das Geschäftsjahr jetzt mit dem 30. Juni ab; die Vorstandsmitglieder sind somit auf ein Halbjahr zu wählen. Im Juli müssen die Neuwahlen dann wieder stattfinden. Genosse Ahrend hält die Einsetzung einer Kommission nicht für notwendig und beantragt, keine Wahlvorbereitungskommission zu wählen. Nach kurzer Debatte wird der Antrag angenommen. Genosse Harms berichtete über das Stadtratssitzungen, den Neubau einer katholischen Volksschule, sowie die Anstellung von Lehrern an der Realschule ins besondere hervorhebend. Die Versammlung stimmt mit der Haltung der Genossen bezüglich Schulbau einverstanden. Verlangt wurde, daß unsere Mitglieder im Stadtrat doch mehr darauf deingen müßten, daß die Anträge wie Verbärlinwohl, Gewerbedeutschland usw. auch wieder der Antrag des verstorbenen Magistrats, werden doch sofort erledigt. Die anwesenden Stadtratsmitglieder versprachen ihres Beis zu tun. Beimtrug wurde, den Magistrat zu erufen, alle, alle vom Magistrat befammt zu gebenden Bekanntmachungen auch im Nord. Volksblatt zu veröffentlichen.

Aus aller Welt.

Doctor Wilhelm. Der frankf. Ztg. wird aus Budapest gemeldet. Die Altenburg-Universität hat den deutschen Kaiser zum Ehrendoktor ernannt. Die Anregung hierzu gab der Umstand, daß der Kaiser zu wissenschaftlichen Zwecken neun Millionen Mark gesammelt hat. Außerdem ernannte die Universität auch die Professoren Ohly und Hata zu Ehrendoktoren.

Ein netter Versicherungsagent. In Lundion (Frankreich) wurde der Versicherungsagent Perou unter dem Verdacht verhaftet, in einem Monat 13 bei der von ihm vertretenen Gesellschaft vierhundert Häuser in Brand gesteckt zu haben, um eine Entschädigung für die Begutachtung und sonstige Mehrwahrungen zu erlangen.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmsdamm.

Dienstag den 6. Dezember.

Berband der Brauereiarbeiter. Abends 9 Uhr im Tivoli. Dachdeckerberband. Abends 8/4 Uhr bei Abraham. Mischfischberband. Abends 8 Uhr bei Heimelund. Abend. 8/4 Uhr. Borschtsch. Heppens. Abends 8/4 Uhr im Tivoli. Berband der Steinleute. Abends 8 Uhr im Zabelschen. Dr. Guttmpl.-Dören (Pozz Milt.). Abends 8/4 Uhr Bremer Schlüssel.

Mittwoch den 30. November.

Brake.

Maurer-Berband. Abends 8 Uhr bei C. Janßen.

Hochwasser.

Dienstag, 6. Dezember: vormittags 3.28, nachmittags 3.57

Arbeiter, agiert für Eure Zeitung!

Bekanntmachung.

Gartenlandverpachtung. Von unserem Lande am Wilhelmshöft, Friedhof (Schulstraße) haben wir noch mehrere Acker zu verpachten, auf einen. Bitte um Vorfälle unter B. P. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Der Stadtmagistrat. Dr. Quecken.

Junges Ehepaar ohne Kinder zu einer vierstöckigen Wohnung (wenn möglich mit Bad) in Bant. unter B. P. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

umstandshalber in Heidmühle ein
Einfamilienhaus mit 3332 qm Gartenland, gut kultivierter Boden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort

ein älteres Dienstmädchen für alle Arbeiten, Wohn 25—30 M.

Gesucht

ein Mädchen für den Vormittag. Bantier Straße 3, 2. Et. r.

Gesucht

um 1. Januar von zwei einzelnen Leuten eine drei- oder vierstöckige Wohnung. Gendarm P. Pfeiffer, Mehl, bei Frau Loh.

Erdarbeiter gesucht.

Neubau Kleidermärkte, Heppens. Felix, Heppens, Baugebäude.

Washfrau gesucht.

Friedensklenke, 62, part. links.

Gesucht auf sofort

ein Stundemädchen für leichte Hausarbeiten, für nachmittags. Jeddeliusstraße 9, part. r.

Christzeug, braunes,

Pfund 55 Pf.

J. H. Cassens,

Bant, Peterstraße 42 u. Schaar.

Honig!

Garantiert reinen Bienehonig eigener Ernte verarbeitet in Poststollen netto 9 Pfund zu

6 Mk. 80 Pf.

feste Nachnahme.

J. Duhme, Edewechterdamm,

Post Fleischmühle.

H. Hirsch

Nordenham. Hansagstr. 8. Hansagstr. 8.

Empfehle als passende Feiertagschenke: Gehstühle, Kinderschühle, Kinder- und Puppenwagen, Zeiterwagen (Brennbar), Kinderklappstühle, Kelle, Maßb., Deckel, Spülz. u. sonst. Körbe, Marillen, Wäscheleinen, Scheuer- und Wäscheschr., Waschwaschen u. Benschiele. Große Auswahl in Bärstenwaren aller Art, wie Studenten-, Handarbeiten, Schrubber, Kleider, Glans- und Weißblätter, Kinderbeden u. zu den billigsten Preisen.

neben Herrn Wilh. Harms.



Verdingung.

Die Verbringung von Schlachtrüben und Blattausgangshäuschen, sowie die Mauer- und Steinmauerarbeiten zur Anbringung von Sicherheitswinden auf dem heisigen Schlachthof sollen vergeben werden. Angebotsunterlagen sind während der Dienststunden im unterzeichneten Amt unentgeltlich zu beziehen. Bewerber haben Angebote verschlossen mit bezüglicher Aufschrift verleben, bis spätestens Freitag, den 9. d. Mts., mittags 12 Uhr, hier einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet gleichzeitig zum anberaumten Termine statt.

Wilhelmshaven, den 3. Dez. 1910.
Das Stadtbauamt.
Jopff.



Heute frisch eingetroffen:
Feine Elbfische . . . Pfd. 15 5
Schellfische . . . 15 5
Großer Angelfisch . . . 35 5
Schollen . . . 25 5
Feinste Fischfondade . . . 40 5
Großmittel Röstungen . . . 40 5
Norddeichhalle, Börsestr. 1.

Auf Kredit!

Harren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Pelzkrallen, hochmodern

Auswahl kolossal! Billigste Preise! Niedrigste Auszahlung! Wechselseitige Abzahlung 1 Mrk.

W. Nissenfeld
Großes Warenhaus
Bant Wilhelmshaven
Bant Wilhelmshaven Str. 37.

Alles auf Kredit!

Möbel und Polsterwaren, Gardinen, Teppiche,

Alte Kunden ohne Anzahl. beliebige Abzahlung.

Trocken geräucherte
Mettwurst
5 Pfund 4 Mr.
— empfiehlt —

:: E. Langer ::
Nene Straße 10.

Ein Weihnachtsgeschenk

das Nutzen mit Freude verbindet.



SINGER

Nähmaschinen
 nähen, sticken und
 stopfen.

SINGER

Nähmaschinen
 erhielten
 in Brüssel 1910
 wieder
 den Höchsten Preis.

SINGER CO.

Nähmaschinen Act. Ges.

Wilhelmshaven, Marktstr. II. Teleph. 738.

Filialen in allen grösseren Städten.

NO PUMONIA.

Ein interessantes
Wachstum!



Dieses Bild zeigt — in genauen Maßen — die enorme
Umfang-Steigerung von PALMIN (Pflanzenfett)
und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in
Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. — Ein
starkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN
und PALMONA und für die Beliebtheit unserer
Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE, H.-G.

**Visitenkarten
Gratulationskarten**

Neueste Muster . . . Sauberste Ausführung
Billigste Preise

Paul Hug & Co :: Bant

Filiale: Heppens, Ulmenstrasse 24

„Achtung“ . . .

am Dienstag früh von 9 Uhr ab, im Laden **Ede Moon u. Lüsenstr.**
und in **Heppens, Güterstraße**, gegenüber vom Restaurant **Flora**.
Schellfisch . . . 17, 20, 25, 30 5 Gründohrn . . . 20 5
Schollen . . . 25, 30 5 Grüne Heringe . . . 2 Pfd. 35—40 5

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.



Fischverkauf

= Atens. =**Wirtschafts-Uebernahme.**

Habe ab 1. Dezember in **Atens** die von Herrn
A. George betriebene

Gastwirtschaft mit Tanzsaal

übernommen und bitte das geehrte Publikum um gütigen
Zuspruch.

Otto Schröder.

Petroleum-Kannengeschäft.

Um den geehrten Hausfrauen die lästige Arbeit des
Petroleumholens zu ersparen, beginne ich mit dem heutigen
Tage für den Stadt- und Amtsbezirk Barel ein Petroleum-
Kannen Geschäft. Die Kannen à 3 und 6 Liter werden frei
Haus geliefert. Einwandfreie Ware zugesichert. Die Touren
erfolgen regelmäig. Mich den geehrten Hausfrauen bestens
empfehlend, zeichnet

Jos. Raffel, Barel.

Anna Klein

Wilhelmshaven :: Schneiderin :: Mühlenstr. 6.
Anfertigung von Kleidern und Kostümen, Blusen, Nüden, Modernen
Ausführung, tadeloser Schnitt, billigte Preise, spaßhafte Verarbeitung. —
Modernisierungen jeder Art. Größte Auswahl in Stoffen.
Lehrmädchen können sich täglich melden. Gewissenhafteste Ausbildung
im selbständigen Zuschneiden und Garnieren.



224. Kgl. Pr. Kassen-Lotterie

Viele 1. Räume: Gänge 40 Mr.,
halbe 20 Mr., viertel 10 Mr.,
achtel 5 Mr. sind eingegangen
und empfohlen.

Schwitters, Kgl. Lott-Einnehmer

Baut, Wilhelmshaven Straße 1
vis-à-vis „Abler“.

Wilhelmtheater

Seemannshaus.

Direktion: **Otto Steinert.**

Dienstag den 6. Dezbr.,
abends 8 1/4 Uhr:

= Zum 10. Male =

Der Graf v. Luxemburg

Mittwoch den 7. Dezbr.,
abends 8 1/4 Uhr:

Wenn der junge Wein blüht.

**Bestellungen auf
Gänse und Enten****zu Weihnachten**

werden im Laufe dieser Woche erbeten.
Es kosten bei mir

prima Vollgänse Pfd. 64 Pf.

prima Mastgänse Pfd. 70 Pf.

Pommersche und Oderbrücher

Mastgänse Pfd. 80 Pf.

Brautseitige Gänsekümpfe und Entenkümpfe zu deftigsten Preisen.

Gänsekümpe werden auch geteilt in

Hälften von 2 bis 3 Pfds. abgegeben.

Johannes Arndt

Bant, 14 Werkstraße 14

Telephon 488.

: Ringäpfel :

1 Pfund 30 Pf.

J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42

Schaar.

Zu verkaufen für 5 Pf.

3 Turteltauben mit Bändern.

Zedeliusstraße 38, 3. Et.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Rauhe gebrauchte

**Möbelstücke, sowie Wirtschafts- und Laden Einrichtungen gegen
sofortige Räste.**

Wilh. Janssen, Bant, Petersstr. 4.

Rahm-Käse . 1 Pfnd. 80 Pf.

Edamer Käse Pfnd. 80 Pf.

J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42

und Schaar.